

# Deutsche Wacht.

## Zum Tagungsschluß.

Das Parlament ist nach Wochen der Arbeit in die Ferien gegangen. Wer es nicht böswillig mit unserem Abgeordnetenhaus meint und wer nicht darauf ausgeht, die Leistungen der Volksvertreter zu verkleinern, der wird mit dem Verlauf der letzten Tagung sich immerhin zufrieden geben können. Es ist ja wahr, das Parlament hat keine schöpferische Tat geleistet, zumindestens nicht eine solche, welche geeignet wäre, in allen Kreisen der Bevölkerung ungeteilte Befriedigung zu erwecken. Die Volksnotwendigkeiten sind auch in dieser Session schlecht weggekommen. Dagegen kann der Staat sehr zufrieden sein, das Abgeordnetenhaus hat seine Bedürfnisse richtig gewürdigt und ist ihm entgegengekommen. Dieser Willen ist vor allem in der Verabschiedung der Wehrvorlagen zum Ausdruck gekommen, welche die stärkste Probe für die Leistungsfähigkeit des Abgeordnetenhauses bildeten. Bedauerlich ist es nur, daß Ungarn uns auch bei der Verabschiedung der Wehrvorlagen zuvorgekommen und Oesterreich wieder einmal auf dem zweiten Platz gelandet ist. Das schon deshalb, weil im österreichischen Abgeordnetenhaus durch die Erledigung und durch die Annahme des Wehrgesetzes in Ungarn es nicht mehr möglich war, Abänderungen durchzuführen, welche von beiden Bevölkerungskreisen gefordert wurden und die sich auch sonst als sehr zweckmäßig für die Allgemeinheit erwiesen hätten. Freilich, die Schuld trifft eigentlich nicht hier das Haus, sondern die Regierung. Die Volksvertretung war seit langem bereit, die Beratung über die Wehrvorlagen zu beschleunigen, allein die weitgehendste Rücksichtnahme, die die leitenden österreichischen Kreise der ungarischen Regierung entgegenbrachten, führte dazu, daß man, so lange die Verhältnisse in Ungarn noch ungeklärt waren, den Gang der Verhandlungen im österreichischen Abgeordnetenhaus absichtlich verlangsamte. Als dann in Ungarn plötz-

lich über Nacht das Wehrgesetz fertiggestellt wurde, da freilich gab man dem österreichischen Abgeordnetenhaus die Zügel frei, das Haus hat sich dann zwar sehr beeilt mit der Erledigung der Wehrvorlagen, allein es ist doch zu spät gekommen und mußte das Wehrgesetz hinnehmen, wie es ihm von der Regierung geboten wurde.

Aber nicht nur die Regierung ist Schuld daran, daß die Arbeiten des Abgeordnetenhauses in der letzten Tagung einen langsamen Verlauf genommen haben, speziell die Sozialdemokraten, die sich nicht genug daran tun können, um vor der Öffentlichkeit sich als Hüter des Parlaments aufzuspielen, haben mit die Schuld auf sich geladen, daß das geleistete Arbeitspensum nur ein sehr bescheidenes ist. Wer die Sitzungen des Abgeordnetenhauses verfolgt, wird es wohl heraus haben, daß die Sozialdemokraten die größte Zeitverschwendung treiben und daß gerade sie es sind, welche mit einer bloßen Vielrederei unsere innerpolitischen Verhältnisse sanieren wollen. Unzähligmal hat es sich ereignet, daß die großen Parteien sich eine Beschränkung des Wortes auferlegt haben, um die die Verhandlungen störenden Vorlagen schnell ihrer Erledigung zuzuführen. Die Sozialdemokraten haben das niemals getan. Ihre Redner haben die Arbeiten des Hauses durch langatmige Ausführungen nicht nur verzögert, sondern sie haben auch durch eine Anhäufung von Provokationen immer dafür gesorgt, daß die Stimmung des Hauses eine außerordentlich gereizte und der Arbeit nicht förderlich wurde. Das alles kann uns aber nicht wunder nehmen. Die Sozialdemokraten können ein arbeitsfähiges Parlament nicht brauchen, weil dies eine immense Schwächung ihrer Partei bedeuten würde, denn unfähig, eine positive Politik auszurichten, lebt die Sozialdemokratie von der Schwäche der bürgerlichen Parteien. Man kann nur wünschen, daß sämtliche bürgerlichen Abgeordneten ohne Unterschied der Partei die Wahrheit dieser Behauptung erkennen und daß sie in der Herbsttagung, wenn sie auf den heißen Boden des Parlamentes wieder zurückkehren, mit voller Kraft daran gehen, um den Parlamentarismus wirklich schöpferische Leistungen abzuzeichnen. Sie helfen damit

ebenso dem Staate wie der Bevölkerung, sie helfen aber auch sich selbst, weil ihr Ansehen steht und fällt mit der Leistungsfähigkeit des Hauses.

## Deutsche Volksgenossen!

Im Herbst dieses Jahres wird Wien und Oesterreich der Schauplatz einer eigenartigen Demonstration sein, die der Klerikalismus unter dem Deckmantel der Religion veranstaltet, um seine politische Macht recht deutlich zum Ausdruck zu bringen. Die natürliche Folgerung des Eucharistischen Kongresses wird eine Stärkung des klerikalen Einflusses, ein Anschwellen der Macht und Herrschaft der Klerikalen in Oesterreich sein. Die Feinde der „freien“ Schule und unserer fortschrittlichen Schulgesetze werden in dem gestärkten Bewußtsein ihrer Kraft und mit erneutem Eifer umso schärfer den Kampf beginnen, in der Hoffnung, die Schule endgültig unter ihre Herrschaft zu bekommen. Dies zu verhindern und den klerikalen Eroberungsgelüsten entgegenzuwirken, ist Pflicht der deutschbewußten, freiheitlich gesinnten Bevölkerung, die gewiß alle Ursache hat, sich zusammenzuschließen zu gemeinsamer Arbeit im Sinne einer wirklich freiheitlichen und völkischen Entwicklung. Der Verein „Freie deutsche Schule“ soll nun der Sammelpunkt aller freiheitlich Gesinnten sein, ein Schutzverein des „freiheitlichen“, aber auch des „nationalen“ Gedankens. Sorgt der Deutsche Schulverein für die nationale Ausbreitung der deutschen Schule, so will die „Freie deutsche Schule“ dafür kämpfen, daß sich diese Schule frei entwickeln kann und ihr großes nationales Erziehungswerk vollbringe. Beide Vereine zusammen mögen dahin wirken, daß ein freies, starkes und volksbewußtes Geschlecht in Oesterreich den Ruhm des deutschen Namens hochhalte.

Es geht daher an alle Volksgenossen, die deutsch und frei gesinnt sind, die freundliche Einladung, dem Vereine „Freie deutsche Schule“ bei-

## Die beste Mitgift für ein Mädchen.

„Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau!“  
Schiller.

Mit dem Schlusse eines jeden Schuljahres kloppft Frau Sorge bei gar vielen Eltern mit der Frage an: Was soll aus unseren Kindern einst werden?

Diese Frage, von deren glücklichen Lösung das spätere Wohl der Kinder abhängt, ist so wichtig, daß sie gewiß einer eingehenden Ueberlegung bedarf. Für die Knaben steht ja zumeist schon vorhin ein festes Ziel: Sie müssen eine möglichst weitgehende Ausbildung erhalten. Man geht da von der richtigen Erwägung aus, daß dies das beste Kapital sei, das man ihnen auf den Lebensweg mitgeben kann. In dieser Hinsicht werden für die Knaben auch keinerlei Kosten und Opfer gescheut.

Ganz anders pflegt man dagegen für die Zukunft der Mädchen zu sorgen. Man hat wohl das dunkle Gefühl, daß auch für ihre Ausbildung etwas geschehen müsse; worin sie aber bestehen solle, ist man in sich gewöhnlich nicht recht klar. So versucht man es denn mit gar mancherlei: mit Klavierspiel, Gesangslehre, Sprachen, vielleicht auch etwas Literatur, Geographie, Geschichte und anderem schöngeistigen Firnis; Tennis spielen — selbstverständlich.

Eine Zeitlang wird diese zwar „vielseitige“, aber ganz oberflächliche und ziellose Ausbildung fortgesetzt; endlich wird man des gelehrten Weiteres überdrüssig; doch man tröstet sich meist rasch über

den verkehrten Erziehungsweg; denn die Mitgift, die einst die Tochter erhalten wird, muß ja von einem „verständigen“ Manne höher eingeschätzt werden als alle häuslichen Tugenden und wirtschaftlichen Kenntnisse.

In den vielen anderen Fällen jedoch, wo die Tochter außer der Aussteuer keine sonstige Mitgift erhalten kann, hat sie ja dank ihrer umfassenden schöngeistigen Ausbildung genug gelernt, um sich im Winter im Ballsaal, im Sommer auf dem Tennisplatz als Mädchen von hohen Ansprüchen weltgewandt zu bewegen. Mag sein, daß sie in der Stimmung des Augenblicks eine gewisse Anziehungskraft auszuüben vermag; aber wie lange kann die währen? Auf Klitt und Glast läßt sich kein dauerndes eheliches Glück gründen.

Da es wohl nur sehr wenig Mädchen geben dürfte, die nicht in der Schaffung einer trauten Häuslichkeit ihr höchstes Glück erträumten, so sollten es die Eltern als Pflicht empfinden, ihre Töchter vor allem für den Hausfrauenberuf zu erziehen. Welcher Weg einzuschlagen ist, lehrt unser Dichtersfürst Goethe:

„Dienen lerne bezeiten das Weib nach ihrer Bestimmung;  
Denn durch Dienen allein gelangt sie endlich zum Herrschen,  
Zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehöret.  
Dienet die Schwester dem Bruder doch früh; sie dienet den Eltern;

Und ihr Leben ist immer ein ewiges Gehen und Kommen,  
Oder ein Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für andre.

Wohl ihr, wenn sie daran sich gewöhnt, daß kein Weg ihr zu sauer  
Wird und die Stunden der Nacht ihr sind wie die Stunden des Tages,  
Daß ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dünkt,  
Daß sie sich ganz vergibt und leben mag nur in andern!

Denn als Mutter fürwahr bedarf sie der Tugenden alle,  
Wenn der Säugling die Krankende weckt und Nahrung begehret  
Von der Schwachen und so zu Schmerzen Sorgen sich häufen.“

Man sieht: gar mühevoll ist der Weg zu dem Ziele, das jedem Mädchen als begehrenswertestes erscheinen muß: Herrscherin einst zu werden im eigenen Heim.

Es fragt sich nun: Wo ist dieser Weg und wie kann man ihn sicher bewältigen?

Der Gedanke, das Mädchen vor dem Eintritte ins Leben mit der Führung des Haushaltes bekannt zu machen, hat im letzten Jahrzehnt eine recht erfreuliche Verbreitung gefunden; mit geradezu unbestimmlicher Gewalt drängt sich daher der Haushaltungsunterricht in die Reihe der öffentlichen Erziehungs- und Unterrichtsfächer. Noch vor verhältnis-

zutreten. Mindestbeitrag jährlich eine Krone. Anmeldungen werden in der Volkskanzlei, Wien 7., Lerchenfelderstraße 5, entgegengenommen.

## Bur politischen Tage in Ungarn.

Von R. Brandsch, Mitglied des ungarischen Reichstages.

Durch die Vertagung des Reichstages bis zum Herbst ist im politischen Leben Ungarns eine kleine Ruhepause eingetreten, die nach den aufregenden Ereignissen der jüngsten Zeit nach vielen Richtungen nicht unerwünscht sein mag. Von den wechselnden Ereignissen und immer neuen Wendungen des Tages ungestört, ist es leichter, mit einiger Ruhe das Geschehene zu beurteilen und den Folgen für die nächste Zukunft nachzuforschen.

Daß die politische Lage Ungarns gegenwärtig ernst zu beurteilen ist und durchaus kein Anlaß zur Freude oder gar zum Jubel vorliegt, steht fest. Wenn gewisse Presseorgane inner- und außerhalb Ungarns mit Frohlocken und Jubeltönen ihren Lesern aufwarten oder sich in geschmacklosem Toszankultus ergehen, so ist das wohl vom Standpunkt gewisser Geschäftspolitiker aus zu begreifen und mag auch den augenblicklichen Zwecken, wie sie die Parteitaktik des Alltags erfordert, entsprechen: aber mit der Wirklichkeit der Dinge hat solche journalistische Schaumschlägerei wenig gemein.

Die einzige Tatsache, die eine gewisse Befriedigung in uns aufkommen läßt, liegt darin, daß die Wehrreform von der Tagesordnung für diesmal endgültig abgesetzt erscheint. Wer ein Gefühl für Staatsnotwendigkeiten hat, wer die Bedürfnisse unseres Heeres auch nur einigermaßen kennt, wer ein Herz besitzt für die Sicherheit unserer Monarchie, kann natürlich nur ein Gefühl der Befriedigung darüber empfinden, daß diese Frage endlich erledigt ist. Allerdings wird dieses Gefühl durch gewisse Dinge, die mit den Wehrgesetzen zusammenhängen, etwas herabgemindert. Ich erinnere nur daran, daß die neue Militärprozeßordnung durch das Zurückdrängen der Muttersprachen in Ungarn erheblich verschlechtert und die Unmittelbarkeit des Gerichtsverfahrens erschwert wurde. Und es gibt auch eine ganze Reihe anderer Dinge noch, die man anders gewünscht hätte. Doch dies nur nebenbei — Hauptsache bleibt diesmal, daß das Notwendige für die Umgestaltung unseres Heeres endlich geschehen ist.

Damit sind wir mit dem „Erfreulichen“ der gegenwärtigen Lage zu Ende. Die Rehrseite zeigt leider einen umso unerfreulicheren Text. Die Hauptfrage ist doch diese: Ist durch die Erledigung der Wehrgeetze die politische Krise in Ungarn, die das politische Leben des Landes nun seit fast zwei Jahr-

zehnten lähmt, beendet worden? Diese Frage muß entschieden verneint werden. Ich habe schon öfters darauf hinweisen können, daß der Kampf um das Wehrgeetz nur die äußere Ursache dieser Krise war. Die eigentliche, seit Jahrhunderten stets wirkende und treibende Ursache aller politischen Krisen bilden die staatsrechtlichen Aspirationen eines großen Teiles des Magyarentums. Dazu kommt als verschärfendes Moment die Tatsache hinzu, daß nur ein Teil der politischen ungarischen Nation heute politischen Einfluß in Ungarn hat, während der andere Teil, der für diese staatsrechtlichen Aspirationen kein Verständnis aufzubringen vermag, heute noch vom politischen Leben fast ganz ausgeschlossen ist.

Wenn hiernach also auch eine regelrechte Verabschiedung der Wehrgeetze im ungarischen Reichstag keineswegs eine Beendigung der ungarischen Krise bedeutet hätte, so kann dies viel weniger heute behauptet werden. Man mag noch so sehr davon überzeugt sein, daß gegenüber der Obstruktion das Mittel der Gewalt für die Regierung den letzten Rettungsanker bildete, Tatsache ist dabei, daß die Art und Weise, wie die Wehrgeetze erledigt wurden, die ungarische Krise nicht nur nicht beendet oder ihre Schärfe gemildert, sondern im Gegenteil verschärft hat.

Wenn im Herbst, bei dem Wiederzusammentritt des Reichstages, der Opposition nicht in irgendeiner Form Genugtuung geboten wird, werden sich die beschämenden Auftritte des Sommers wiederholen. Das ist ziemlich sicher. Ausschlaggebend wird dabei die Stimmung des magyarischen Volkes sein. Heute sprechen viele Anzeichen zugunsten der Opposition. Von den 30 Munizipien, die bis jetzt Stellung genommen haben und in denen bekanntlich die Beamten und Höchstbesteuerten, nicht die Gewählten die Mehrheit besitzen, haben doch fünf für die Opposition sich entschieden und fünf Neutralität erklärt. Bedenkungsvoll ist auch ein anderer Umstand. Von den rund 250 Abgeordneten der Regierungspartei sind, abgesehen von etwa 20 Nichtmagyaren, gering gerechnet 130 Vertreter von nichtmagyarischen Wahlbezirken, während die Abgeordneten der Opposition mit geringen Ausnahmen aus kernmagyarischen Kreisen ins Haus gefandt wurden. Wenn daher die Opposition behauptet, die Mehrheit des magyarischen Volkes zu vertreten, so kann dem schwer widersprochen werden.

Die Nationalitäten, die heute keinen politischen Einfluß haben, verhalten sich vollkommen gleichgültig, da sie weder mit der chauvinistischen, im höchsten Grade unsympathischen und aus allen möglichen Schattierungen zusammengesetzten Opposition gemeinsame Sache machen können, noch die Regierung, die ihre nationalen Wünsche nicht befriedigt, unterstützen wollen.

So eröffnen sich denn für den Herbst trübe Aussichten. Selbst wenn durch irgendein Kompromiß ein Ausweg aus dem unhaltbaren Umstand der Gegenwart gefunden werden sollte — die Regierung hofft, daß die Opposition mit Rücksicht auf die Wahlreform, bei der sie auf ihre Mitwirkung nicht

verzichten werde, zu einem solchen geneigt sein werde — so würde das doch keine dauernde Lösung bedeuten. Keinen Augenblick könnte man vor einem neuerlichen Ausbruch der Krise sicher sein.

Es muß immer wieder betont werden: Die Gesundung der ungarischen Innerpolitik kann nur durch rücksichtslose Bekämpfung des staatsrechtlichen Chauvinismus und durch Heranziehung der gesamten ungarischen Bevölkerung, nicht nur des magyarischen Teils, zu politischer Mitarbeit herbeigeführt werden.

Wird dieser Weg zur Gesundung nicht aus eigenem Antrieb beschritten, im Lande selbst, so muß von Außen der Anstoß hiezu erfolgen. Er könnte nur von der Krone ausgehen.

## Politische Rundschau.

### Neue Militärlasten.

Montag vormittags begann im Ministerium des Äußern unter Vorsitz des Ministers des Äußern Grafen Berchtold ein gemeinsamer Ministerrat, an dem die Ministerpräsidenten der beiden Regierungen Freiherr v. Heinold, v. Lukacs, die beiden Finanzminister und der Chef des Generalstabes teilnahmen. Dieser Ministerrat beschäftigt sich mit der Vorbereitung der Delegationsession, die am 23. September in Wien beginnen soll, und auch mit der Zusammenstellung des Voranschlages der gemeinsamen Ausgaben für das kommende Jahr, deren Dotierung die Ende Oktober oder anfangs November in Wien stattfinden sollen. Die gemeinsamen Ausgaben für das laufende Jahr werden sich im Rahmen des fünfjährigen Programms halten, während für das kommende Jahr schon eine namhafte Steigerung der militärischen Erfordernisse angestrebt wird. Die Kriegsverwaltung hat mit Zustimmung des Monarchen den beiden Regierungen bekanntgegeben, daß in dem von Baron Schönau aufgestellten Programm dringende Forderungen des modernen Heerwesens, die durch die Wehrreform unabweislich gewordene Erhöhung des Unteroffizierskorps, die Anschaffung einer Luftflotte und die Verbesserung der Artillerie, wenigstens zum Teile noch nicht Deckung finden konnten, so daß der Kriegsminister sich gezwungen sieht, für die Deckung dieser Erfordernisse einen außerordentlichen Kredit anzusprechen, der 200 bis 300 Millionen Kronen beanspruchen dürfte. Es verlautet, daß die Kriegsverwaltung den Vorschlag machte, die Kredite auf einen Zeitraum von etwa vier Jahren zu verteilen, die ungarische Regierung soll den Vorschlag gemacht haben, für das kommende Jahr einen außerordentlichen Kredit von rund 30 Millionen Kronen einzustellen, wovon 25 Millionen für die mit der Wehrreform, insbesondere der Regelung der Unteroffiziersfrage zusammenhängenden Erfordernisse und

mäßig kurzer Zeit wurde nur hie und da der schüchterne Versuch zur Gründung einer Haushaltungsschule unternommen; heute gibt es kaum eine Kleinstadt mehr, die nicht ihre eigene Haushaltungsschule hätte. Durch staatliche Prüfungsverordnungen wird für die zweckmäßige Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen vorgesorgt; nur bewährte Kräfte dürfen den Unterricht leiten; eine nach allen Seiten hin wohl ausgebaute und planmäßige Lehrmethode bürgt für einen guten Unterrichtserfolg.

Die Gründe zu diesem überraschenden Aufschwunge des Haushaltungsunterrichtes, mit dessen Niesensfortschritten sich schwerlich ein zweites Lehr- und Erziehungsfach messen kann, liegen in den heutigen Lebensverhältnissen und in den Anschauungen, die daraus entsprungen sind. Man ist von vielfach irrigen Ansichten wieder zu dem alten und bewährten Grundsatz zurückgekehrt, daß die Frau die Trägerin des Familienlebens und die erste und wichtigste Erzieherin der Kinder sein und bleiben soll.

Es steht wohl außer allem Zweifel, daß die Erfüllung dieser Aufgabe für die Frau die notwendigste und höchste ist und daß ihr ganzes Wesen sie zum Hausfrauenberufe geradezu drängt. Einst lernte auch das Mädchen von der Mutter alles, was es später zur Betreuung des eigenen Heimes brauchte. Wie ein kostbarer, ängstlich gehüteter Familienschatz vererbten sich die Tugenden des Hauses von einem Geschlechte auf das andere. Heute hat die Familie dafür keine Zeit mehr, auch nicht den rechten Sinn; daher ist es notwendig, daß die

Schule diesen alten Schatz wieder aus dem Boden der Vergessenheit hebe, daß sie dem Mädchen das Erbe ihres Geschlechtes sichere: die Vorbereitung für den Hausfrauenberuf.

Man hat zwar versucht, sich auch ohne Schule zu behelfen, indem man die Mädchen durch einige Zeit in Hoteltüchen und zu Weisnäherinnen, Schneiderinnen, Modistinnen usw. gab; dabei hat sich aber herausgestellt, daß diese Art der Ausbildung wegen Mangels einer einheitlichen Führung und entsprechender methodischer Schulung zumeist recht lückenhaft war. Die beste Köchin ist eben noch lange keine Lehrerin, und die vielbeschäftigste Schneiderin hat gewöhnlich weder die Zeit noch die Geduld, einen regelrechten, planmäßigen Unterricht zu erteilen; außerdem war dieser Bildungsgang auch zu langwierig und zu kostspielig, als daß ihn der Großteil der Mädchen hätte wandeln können.

So trat denn an die Schule die Pflicht heran, auch die Lösung dieser Aufgabe in ihren Arbeitsrahmen aufzunehmen; hiefür war die Ueberzeugung maßgebend: Jede Frau, selbst die, die nur über ein spärliches Einkommen verfügt, könne sich mit einem gesicherten Schatz hauswirtschaftlicher Kenntnisse und Fertigkeiten ein Familienglück schaffen, das zwar nach Außen hin nur bescheiden erscheint, dagegen innerlich desto gefestigter ist.

Demnach gibt es keinen wahrhaft vernünftigen Grund, warum den Mädchen die hauswirtschaftliche Ausbildung verweigert bleiben sollte, wo sich durch gut

eingerrichtete Schulen hiezu eine billige und bequeme Gelegenheit bietet.

Aber noch eine zweite Aufgabe soll die Haushaltungsschule erfüllen, eine Aufgabe, die für das gesamte Wirtschaftsleben hochwichtig ist. Es ist leider nicht zu leugnen, daß die Anschauung, die bisher im Volke tief eingewurzelt erschien: die Frau müsse den Brennpunkt des häuslichen Lebens bilden, in der letzten Zeit einen argen Stoß erhalten hat und daher ernstlich bedroht ist. Man sieht vielfach Mutter und Tochter teils infolge der modernen Arbeitsentwicklung, teils infolge der herrschenden Teuerung tagaus tagein irgend einer Beschäftigung, zumeist in einem Großbetriebe, nachgehen; aber teuer wird der Gewinn dieser Arbeit erkauft; denn der hohe sittliche Wert des Hausfrauenberufes hört ganz auf und der wirtschaftliche besteht nur in einem Ringen mit dem Gelde und mit der Zeit. Die Frau verliert die Möglichkeit, im Kreise der Familie die Pflichten ihres natürlichen Berufes zu erfüllen und die Fähigkeit, an seinen Freunden teilzunehmen. Frühzeitig wird so der Familiensinn untergraben. Gerade die Kreise, die ihren bescheidenen Wohlstand und ihr stilles Glück in den engen Grenzen des eigenen Heimes finden sollten, greifen dann zu einem Mittel, das ihnen immer teurer und unerfesslicher wird: zum Freund Alkohol. Kein Wunder, wenn da die letzte Spur eines früher vorhandenen Familiensinnes ganz vernichtet wird und eine arbeitsscheue, jeglichem Laster zugängliche Jugend den Nachwuchs bildet. Hier kann nur eine

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Nr. 28

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1912

## Eine Osterreise nach Dalmatien.

Von E. Baron Gruttschreiber, Gilti.

(Schluß.)

„Und das soll ein Vergnügen sein?“ — dachten wir und machten, daß wir in unsere Kabine auf unser verwaistes Schiff kamen. Ostermontag ging es früh durch die bekannte Meerenge zwischen der uralten Stadt Trau und der Insel Bra, welche kaum breit genug ist, unsere Poszony durchzulassen und eine Drehbrücke besitzt. Die weitere Fahrt geht immer längs der Küste, welche hier wenig abwechslungsreich wird. Eine bebuschte oder steinige Erdwelle schiebt sich in endloser Folge nach der anderen vor, eine genau so aussehend wie die andere, während backbord zahllose Scoglien, Eilande und Klippen, teilweise mit interessanten Leuchttürmen versehen, passiert werden. Die Schwierigkeit, bei Nebel, Sturm oder Finsternis die oft sehr schmale Fahrstraße zwischen den Klippen, die teilweise kaum aus dem Wasser ragen, zu befahren, muß nicht klein sein und es ist zum Verwundern, daß man nicht öfters von Unglücken hört. Gegen Mittag wurde das hochinteressante von starken Forts flankierte Felsenfort in das Becken von Sebenico passiert. Dieser Ort ist, wie es heißt, für ein zweites Pola in Aussicht genommen und tatsächlich dürfte es kaum einen zweiten Platz geben, der für einen Kriegshafen geeigneter wäre!

Reisende, die über die nötige Zeit verfügen, sollten hier die Fahrt unterbrechen und mit dem Lokaldampfer durch die verschiedenen Binnenbecken nach Scardona fahren, um die berühmten Kerlfälle zu besuchen. Unsere Zeit war leider gemessen und wir mußten mit der Poszony weiter! Immer im engsten Fahrwasser dampfend, kamen wir um 6 Uhr abends nach Zara, wo im alten Hafen angelegt wurde. Da uns der Kapitän bis 8 Uhr Zeit gab, durchquerten wir die Altstadt im Sturmschritt, bis zum neuen Hafen, wo soeben der Oster-

montagbummel bei elektrischem Licht stattfand. Einen herrlicheren Strand, wie hier, sah ich niemals! Eine über Kilometer lange schnurgerade Promenade — landseits alle die prächtigen, neuen Bauten Zara's, zur anderen Seite die dunkelgefärbte See, auf der weit draußen noch der letzte Purpur der versunkenen Sonne lag. Der übrige Horizont, in allen Nuancen von blau bis gelbgrün verlaufend. Die weichen Konturen der gegenüberliegenden Insel Ugliano mit ihrem originellen Scheitelbau, die huschenden Lichter auf der See, die weißen Lichtfluten der zahlreichen Bogenlampen — eine reine Farbenorgie!

Wir hatten noch knapp  $\frac{3}{4}$  Stunden Zeit und da unser leiblicher Teil nun auch sein Recht verlangte, so brachen wir — nach der langen Reise schon wenig salonfähig aussehend — in die eleganten Räume des Hotel Bristol ein. Dort wurden wir so phänomenal rasch und gut bedient; daß wir — nachdem wir noch einen Blick in die belebten Gassen der Altstadt werfen konnten, gerade rechtzeitig an Bord kamen. Da gerieten wir in einen recht erbitterten Kabinenkampf! Eine zahlreiche Reisegesellschaft, die ebenfalls nach Triume wollte, erfüllte das Deck, und da der Dampfer die Nacht hindurch fährt und erst gegen Morgen ans Ziel kommt, so sahen die Allermeisten keinen angenehmen Stunden entgegen. Das Schiff hatte nur sechzehn Schlafplätze, von denen wir fünf okkupiert hatten!

Wir stiegen aufs Oberdeck und sahen mit dem angenehmen Gefühl des Geborgenseins auf das bunte Treiben unter uns. Ein wohlbeleibter älterer Herr war inzwischen mit einem Begleiter an Deck gekommen — wie uns gesagt wurde — ein Bischof mit seinem Sekretarius.

„Kabine!“ rief Letzterer im vollen Bewußtsein seines unfehlbaren Aufstraggebers. Seine Verblüffung war lustig anzusehen, als ihm klargemacht wurde, daß unter sothanen Verhältnissen die Priorität, nicht aber der Rang — und wenn es auch einer im Klerus sei — entscheide! Se. Gnaden

selbst nahm die Sache ziemlich stoisch auf, steckte sich einen Nasenwärmer in die gut genährte Physiognomie und machte es sich auf den Deckbänken bequem.

Die Nacht war stockfinster, da sich der Himmel überzogen und ein warmer Hauch aus Sünden aufgemacht hatte. Der Dampfer steuerte vorsichtig zwischen den unzähligen Hasenlichtern hinaus und wurde bald von dem finsternen Quanerolo mit seinen zahlreichen Scoglien und Klippen umschlungen. Weiße und farbige stabile und aufblitzende Lichter wurden gesichtet und passiert; der Lotsen durch dieses Wirrsal muß keine kleine Verantwortung haben!

Kein Stern leuchtete am Himmel, der Wind frischte auf und ein gewisses „Liegtmirnichtsdran-Gefühl“ machte sich bei dem Gedanken geltend, so machtlos in den gefräßigen Klauen des schwarzen Meer-Ungeheuers hinein zu dampfen. Da gingen wir denn nach unten. Der Speiseraum, an dessen Peripherie die Schlafkabinen liegen, war gesteckt voll, so daß wir uns mit Mühe zu unseren Kojen durchquetschen konnten. Von Schlaf war anfangs nicht viel die Rede; denn die Gesellschaft draußen, von der uns nur eine dünne durchbrochene Bretterwand trennte, machte einen Mohnlärm, um sich die langen Nachtstunden zu vertreiben. Doch allmählig wurde die Unterhaltung einsilbiger und auch wir fanden bei dem regelmäßigen Stampfen der Schiffsschraube den ersehnten Schlaf, und zwar einen so festen, daß uns erst das Geschrei, welches durch die offen gelassene Lucke drang, vom Anlegen des Dampfers an der Mole von Finime benachrichtigte. Wir hatten Zeit, unsere Siebensachen gemächlich zusammen zu suchen und nahmen dann herzlichen Abschied von dem lieben Kapitän und seinen zuvorkommenden Offizieren. Verschiedene Trinkgeldgelüste von Leuten, die ich bei dieser Gelegenheit zum erstenmal sah, mußten befriedigt werden. Es blieb zwar total schleierhaft, was sie für uns getan hatten; aber schließlich hatten sie vielleicht doch das Ihrige beigetragen, daß wir unsere Pedale wieder heil auf festen Boden setzen konnten und so gaben wir — ihrer Beharrlichkeit Rechnung tragend — willig unseren Obulus hin!

Bevor ich meinen schlichten Reisebericht schließe, möchte ich allen Jenen, welche sich wegen ihrer zweifelhaften Seefestigkeit scheuen, das in jeder Beziehung interessante und Neues bietende Dalmatien zu besuchen, die Beruhigung verschaffen, daß sie nicht mehr so, wie seinerzeit, auf Gnade und Ungnade dem manchmal — besonders im Frühjahr — recht ungemütlichen Quarnero ausgeliefert sind! Sie können, wenn Ihnen die Sache „über“ wird,

in Spalato, Metkovich, Gravosa und Sapetunovo das Schiff mit dem Dampfstoß vertauschen und in nicht allzuviel Stunden in Wien sein.

Eine Fahrt, die ich einmal von Spalato über Clissa nach Sinj unternahm, bleibt mir wegen des vielen Interessanten, das ich bei Land und Leuten kennen lernte, unvergesslich. Auch muß eine Bahnfahrt von Gravosa bis in die Bocche di Cattaro grandios sein!

Wir sahen vom Schiffe aus in schwindelnder Höhe den Staatsbahnzug wie eine Raupe an den Felswänden hinkriechen. Sehr lohnend wäre auch die Eisenbahnfahrt durch Bosnien und die Herzegovina, über Sarajevo und Mostar bis Metkovich und von da per Schiff nach Cattaro und zurück. Die Tour durch Bosnien wird landschaftlich einer Schweizerreise gleichgestellt und bietet mit ihren ganz orientalischen Eindrücken gewiß mehr Interesse als die bis zum Ueberdruß beschriebene Schweiz mit ihrer Ueberkultur — allerdings auch entsprechend weniger Komfort! Wie schon erwähnt, bietet die Fahrt mit den Eisdampfern nicht viel Gelegenheit, Land und Leute kennen zu lernen, da wenig angelegt und die Nächte durchgefahren wird. Da ist die Reise mit dem Post- oder Warendampfer geradezu ideal — nur versäume man es nicht, sich Kabinen, die immer nur in beschränkter Anzahl da sind, genügende Zeit vorher zu sichern, wenn man es nicht vorzieht, an den jeweiligen Ankerplätzen ein recht fragwürdiges Unterkommen aufzusuchen. Ausgenommen sind natürlich Spalato, Gravosa und Zara, wo man jeden gewünschten Komfort findet.

Doch nun sind wir glücklich wieder am Land und eilen zur Südbahn und wieder geht es über die öden Karsthöhen unserem lieben Steiermark entgegen.

Das Wetter hatte bei unserer Nachtfahrt über den Quarnero umgeschlagen und ein tüchtiger Si-rocco, der durch die Lüfte brauste, sagte uns nur zu deutlich, daß wir unsere Reise rechtzeitig beendet hatten.

Hätten wir von den schauerhaften Unglück der „Titanic“ schon damals Kenntnis gehabt, wir hätten wohl nicht so sorglos die Nacht durchschlafen! Zwar hat der Quarnero keine Eisberge, dafür aber eine Unzahl von Klippen, die teilweise wenig oder gar nicht aus dem Wasser ragen, die auch kein Leuchtfeuer tragen und mir ganz geschaffen schienen, beim Auffahren den Schiffsrumpf auseinander zu reißen.

Nun brachte uns jeder Kolbenstoß des Dampfrosses unserer grünen Heimat näher und als es durch das Save und Sanntal gegen Cilli ging, da

sanden wir die vor zehn Tagen noch sahl gemessenen Stirschen und Birnen in ihrer weißen Blütenpracht zwischen den saftgrünen Wiesen und die zeigten uns als freundlichen Willkomm unsere Farben: Weiß-grün!

## Steinadler-Schuß.

Wie sich doch die Zeiten ändern! Der Vorjahr trug in altkriegerischer Epoche ein Paar Adlersflügel auf dem schweren Helme, nicht nur, um sich damit mannlich, reckenhaft, kurzum möglichst ehrfurchtgebietend zu gestalten, sondern auch, um zu zeigen, daß sein Pfeil, von der Kraft seines Armes geleitet, auch fernes Ziel zu finden wisse und daß der Träger solcher Waffenzier auch listig und jagdkundig genug sei, um dem scharfsägigen, menschenscheuen Raubvogel auf Schußweite nahezukommen. Schwacher mit Jagdtrophäen war in den alten Zeiten noch nicht üblich, nicht möglich; wer eine nicht selbst erbeutete trug, der galt als Betrüger, welcher der Mitwelt prunkend etwas vorwies, das er vielleicht gar nicht erwerben konnte: das Siegeszeichen über ein gewisses, ausgezeichnetes Tier. Ein solches Symbol jägerischen Könnens war also auch der Adlersflügel, eine einzelne Adlerfeder, der flaumige Adlerstolz. Noch heute trägt ja mancher Adlerjäger Letzteren mit Stolz und noch wulstiger wird dieser, wenn der Mann in der Zeitung lesen kann, er habe das seltene „Weidmannsheil“ gehabt, einen Adler von soundsoviel Flugweite zu erlegen.

Doch, es ändert sich rapid die Zeit; schon jetzt kann in der Öffentlichkeit mit solchem Jagderfolg nicht mehr geprunkt werden und selbsterworbenener Adlerflaum soll bald auf keinem Fall der Menge mehr zur Schau gestellt werden, wenn sich der Träger nicht als „kurzsichtiger“ Kothling, als Naturschänder brandmarken will.

Dann, daß 's Gott erbarm! es sind bisher allzuviel Adlertrophäen an Leib und Haus heimischen Jägertums verschwendet worden. Soviele, daß man jetzt ganze Länder jahreweis durchstreifen kann, ohne je einen Adler zu sehen. Nicht nur die Adlerschießerei aus Sport, Eitelkeit und dem schießerischen Gefühl, alles Lebende, das einem vor die Blüchse oder Flinte kommt und zumal einen Raubvogel, niederzuknallen, hat aber dem Adlervolk der Heimat beinahe den Garaus gemacht, sondern auch der Gedanke an seine Schädlichkeit.

Tatsächlich ist in adlerreichen Gebieten der Abgang an Jagdwild und Haustieren bis zur Größe von Schaf und Ziege ein ziemlich bedeutender. Aber sollen zu dessen Verwinderung gleich alle Adler abgeschossen oder im tückischen Eisen gefangen werden? Ist es denn notwendig, daß jeder Schaden gleich gänzlich behoben werden soll, indem man das schönheitlich so wirkungsvolle Adlertum mit Stumpf und Stil vertilgt?

Unendlich hoch in freien Lüften zieht an sonnenklaren Tagen der Steinadler seine Kreise, stundenlang kann seine königliche Gestalt auf einem

Yelotopf wie auf einem Throne sitzen, um von da nach Wente auszuspähen; imposant ist das wichtige Niederstürzen des mächtigen Vogels auf ein Stück Schalenwild, auf Ziege oder Schaf: ein Griff mit dem handartigen kräftigen Fange und das Opfer krümmt sich in der Qual des Todes; oder ein Stoß, ein klatschender Schlag mit den Fittichen und es stürzt kopfüber in die Tiefe, gefolgt von dem König, der in schrankenloser Autorität die Geschöpfe zehntert, die schwächer sind, als er. Es liegt etwas Hartes, Grausames, Gefühlspackendes in diesem Raubwerk des stolzen Aars, der sich gerade da als Bild höchstentwickelter rücksichtsloser Wildheit zeigt. Aber diese Wildheit ist etwas Natürliches, Urwüchsiges, eine Elementargewalt, deren Drang und Druck der stolze Räuber nicht entrinnen kann, solange er sich frei fühlt. Und bei ihrem Anblick befällt ein Grauen den durch Ueberkultur in seinem Empfinden verfeinerten und geschwächten Menschen, denn für ihn ist die Erkenntnis der grausamen Urwahrheit zu überwältigend, daß der Kampf die Grundgewalt in der lebendigen Natur, — Stärke, das Ingenium der Macht — zu harmonischer Vollendung gelangte Kraft, Bedingung und Schönheit alles Seins sei. Es ist nur ein Aufblitzen, ein wildes Zucken in der menschlichen Gefühlswelt, dieses Denken aber, schauerlich, mit Greifenarmen faßt es an das Herz: — denn es ist Wahrheit, ein kurzer Schimmer davon, ein momentanes gräßliches Beleuchten unserer eigenen Ohnmacht, da auch wir uns dem Stärkeren, dem Naturgesetze des Todes beugen müssen . . . .

Nicht jedes Menschenkind hat die nämlichen Gefühlsassoziationen, aber etwas Packendes hat das Sehen adlerweltlicher Raubtätigkeit bei jedem von Denken und Gefühl. Ein Stück Urnatur zeigt sich da dem Organismus vollwirklicher oder Scheinkultur, dem Menschen, ein Stück Naturnotwendigkeit, die wir so häufig ignorieren.

Wenigstens dem Naturwilde gegenüber aber haben wir letztere in neuester Zeit zum Teile erkannt: man weiß, daß es degeneriert, wenn es feindelos durchs Leben geht, wenn es nicht gezwungen ist, seine Kräfte und Fähigkeiten zu entfalten und letztere durch diese Entfaltung noch zu steigern. Deutlicher: man weiß, daß auch das Raubtier eine Naturnotwendigkeit bedeutet und insolge dessen Existenzberechtigung besitzt, weil es sozusagen die Gesundheitspolizei des Tierreichs ist, die dessen schwächste und krankhafte Glieder ausmerzt. Aus diesem Grunde schon wollen einsichtige Naturfreunde und Naturkenner unserer Tage auch den Adler, in einer mäßigen Zahl über alle Lande zerstreut, erhalten wissen. Noch ausschlaggebender ist seine Schönheit, seine Kraft, sein Gebaren an der Felswand wie in hohen Lüften, bei seinem massigen Horste in schwer zugänglicher Felskluft, über dem Opfer, das er in brutaler Gewandtheit schlug. Nicht Schreckgedanken sind es durchwegs, die sein Anblick im menschlichen Gemüte auslöst, im Gegenteil: nur bei den im Dienste seiner Erhaltung stehenden Lebensäußerungen mag uns das Gefühl der Naturunerbittlichkeit zum Bewußtsein kommen, sonst aber ist die Erkenntnis

urwüchsigter Harmonie und Schönheit das Resultat unseres Adlerschwanens.

Möge uns, die wir das Land durchwandern, letzteres bald werden, möge die Tätigkeit der neuzeitlichen Naturschützer so von Erfolg begleitet sein, daß auch der edle Aar sich wieder dem Landschaftsbilde anschmiegt! Das ist der Wunsch unzähliger Natur- und Heimatfreunde. Karl Berger.

## Praktische Mitteilungen.

**Konserverierung von Birnen in Zucker.** Kleine, fast reife, aber nicht weiche, recht aromatische Birnen schält man, verkürzt ihre Stiele und dämpft sie in geklärtem Zucker weich und klar. Auf ein Kilo Birnen nimmt man nur 450 Gramm Zucker. Wenn sie klar aussehen, schichtet man sie in Gläser, die noch mit Schwefeldampf ausgefüllt sind, bindet diese sorglich zu und verwahrt sie an kühlem, luftigen Orte.

**Hummer-Sauce.** Die Schalen des Hummer stößt man nebst den Eiern derselben sehr fein, dünstet sie ein Weilchen mit guter Butter, fügt noch gute Suppe, klein geschnittenen Wurzelwerk nebst einer Zwiebel hinzu, läßt alles eine Stunde langsam kochen, seigt dann die Brühe durch ein feines Sieb ab und läßt sie eine Weile stehen, um sich abzuklären. Man rührt etwas Mehl mit Wasser ab, gibt die abgegossene, abgeklärte Hummerbrühe hinzu, kocht daraus eine dickliche Sauce, sprudelt einige Dotter hinein, würzt mit Muskatnuß, Salz und Sardellenbutter, säuert mit etwas Zitronensaft oder feinem Essig, gibt noch etwas Butter und in große Würfel geschnittenes Hummerfleisch darunter. Wird sehr heiß zu Steinbutten gegeben.

**Saure Hammels-Nieren.** Man schneide die Nieren zu ganz dünnen Rädchen, mache in einer flachen Kasserolle ein kleines Stück Butter heiß und röste einen Eßlöffel Mehl braun darin, tue ein Stückchen Speck und eine Zwiebel, beides fein geschnitten, hinein und dämpfe es ein wenig, gebe dann die Nieren dazu und lasse sie so lange dämpfen, bis man kein Blut mehr sieht, gieße hierauf ein wenig Essig und eine Tasse Fleischbrühe dazu, daß es eine kurze Sauce gibt, koche sie drei bis vier Minuten, richte schnell an und salze sie erst beim Anrichten.

**Kalala Tartar.** Zwiebelscheiben, Pfefferkörner, Lorbeerblatt, Salz, auch wohl Zitronenscheiben läßt man in Essig aufkochen und die schräg zugeschnittenen Kalstücker darin weich kochen. Zu ein bis eineinhalb Kilo Kal wird 100 Gramm Butter mit 3 Eigelb schäumig gerührt, darin die erkalteten und abgetrockneten Kalstücker umgedreht und dann in geriebener Semmel. So läßt man sie gelb braten, richtet sie hübsch an mit Petersilienblätter dazwischen und gibt Remouladesauce dazu.

**Weichsel-Likör.** Man nimmt den Saft von drei Kilo ausgepreßten Weichseln, ein Liter rektifizierten Spiritus, zehn Gramm Zimmt, zehn Stück Nelken, einhalb Kilo Zucker zusammen in ein Glas, lasse es mehrere Wochen in der Sonne stehen, worauf die Flüssigkeit filtriert und in wohlverstopften Flaschen aufbewahrt wird.

**Herstellung von Mixed-Pickles.** Die Gemüsearten zu Mixed-Pickles kocht man jede einzeln in Salzwasser, weil die Zeit ihres Weichwerdens verschieden ist. Man nimmt junge Kohlrabi, junge Mohrrüben, Blumenkohl, junge, kleine Bohnen, das Herz von Wirsingkohl, kleine Gurken, kleine Zwiebeln — nicht viel —, Champignons oder in deren Ermangelung auch Keikzen. Alles wird hübsch gepuzt, die Kohlrabi und Mohrrüben geschnitten, der Blumenkohl in kleine Köstchen geteilt, die kleinen Bohnen nur einmal durchgeschnitten, und wenn alles gut abgekocht ist, in eine große Glastrause geordnet, scharfer Essig mit viel Gewürz abgekocht, über das Ganze gegossen, verbunden und so im Kühlen aufbewahrt. Will man es sehr scharf haben, wie in England gebräuchlich, so gibt man einige Schoten Cayennepfeffer dazu. Den einge-machten Mais kann man zugleich mit untermengen. Doch hat es auch sein Gutes, ihn erst, wenn man etwas zu Tisch geben will, dazu zu legen. Er bleibt auf diese Art länger gut. Zu Ragouts und kräftigen Saucen etwas von diesen Mixed-Pickles beizufügen, ist sehr zu empfehlen, dann aber keinen Mais in die Sauce zu tun. Am türkischen Weizen zeigen sich oft zwei Kolben, davon nimmt man den schwächeren ab, wenn er höchstens die Länge und Dicke eines Fingers hat, weicht ihn einen Tag in kaltem Wasser, damit er seine Süßigkeit verliert, den anderen Tag in Salzwasser, wäscht ihn dann in Wasser ab, legt die kleinen Kölbchen in Gläser, gießt Essig, der vorher mit Gewürz aufgekocht ist, kalt darüber und hebt es mit Blase verschlossen auf.

**Kaltes Trinkwasser im Sommer.** Ein gewöhnlicher unglasierter irdener Krug, der zur Aufnahme des Wassers dient, wird in ein Fäßchen oder in ein ähnliches Gefäß gestellt, das von hinreichender Größe ist, um rings um den Krug einen Raum von zehn bis zwölf Zentimeter frei zu lassen. Diesen Zwischenraum füllt man mit reinem Sand bis etwa 25 Millimeter unter dem Rand des Kruges. Den Boden des Fäßchens hat man zuvor mit einer so hohen Sandschicht bedeckt, daß der Rand des Kruges mit dem des Fäßchens in gleicher Höhe steht. Nachdem der Sand ein für allemal gründlich durchnäßt ist, genügt das beim Verbrauch des Trinkwassers vom Schöpfgefäß abfließende Wasser, um ihn feucht zu erhalten. Auf diese Weise liefert der Krug bei täglich einmal erneuerter Füllung selbst im heißesten Sommer ein Getränk, das ebenso wohlschmeckend und jedenfalls gesunder ist als Eiswasser.

**Milch vor dem Sauerwerden zu schützen.** Man kann die Milch vor dem Sauerwerden schützen, nur muß man dann Verzicht darauf leisten, sie zum Buttermachen anzuwenden zu wollen. Es genügt nämlich für jeden Schoppen, wie die Milch von der Kuh kommt, ein Gramm kristallisiertes Natron beizusetzen, das man vorher in etwas warmer Milch aufgelöst hat, und sie mit der Natronauflösung recht wohl untereinander zu schütteln. Die so zubereitete Milch läßt sich wenigstens 24 Stunden aufbewahren, ohne zu säuern.

4 Millionen für die Einleitung der Neubewaffnung der Gebirgsartillerie und Anschaffung von Luftfahrzeugen für Kriegszwecke bestimmt werden sollen.

**Die Armeeforderungen zurückgestellt.**

Wie bereits kurz gemeldet, wurden die von dem Kriegsminister v. Auffenberg beantragten Mehrforderungen für die Armee vom gemeinsamen Ministerrat verworfen; es werden für dieses Jahr keine wesentlichen neuen außerordentlichen Kredite für das Heer und die Marine verlangt werden. Die Ersetzung der bisherigen Stahlbronzeartillerie durch Stahlgewehre, von der viel gesprochen wurde, unterbleibt. Der Kriegsminister hat von der Ministerkonferenz nur verhältnismäßig geringe Beträge zur Aufstellung einiger neuer Haubitzenbatterien, ferner zur Vermehrung der Luftflotte und zur Lösung der Frage der längerdienenden Unteroffiziere verlangt. Auch von diesen Forderungen wurde mit Ausnahme der Unteroffiziersangelegenheit einiges gestrichen. Die militärischen Anforderungen werden also jenen Verpflichtungen, welche Baron Schönau im Vorjahr gegenüber den Delegationen übernommen hat, entsprechen. Im Interesse der Steuerträger und im Hinblick auf die ruhige Entwicklung unserer Rentenkurse kann dieses Zurückweichen von dem so überaus hochgespannten Forderungen, von denen gesprochen wurde, nur wärmstens begrüßt werden.

**Die Prager Sokolstage und die russische Presse.**

Die panslawistische Presse in Rußland, die bei allslawischen Veranstaltungen sonst stets vor Begeisterung nicht recht zu Verstand kam, ist diesmal sehr tief verstimmt über die Prager Sokolstage und die tschechischen Sokolisten, welche sonst russischerseits als die Schrittmacher des Allslawentums gefeiert werden. Sie bekommen böse Worte zu hören. Fast alle russischen Blätter haben irgend etwas an dem Prager Sokolfest auszusetzen. Am unzweideutigsten spricht sich das führende Organ der russischen Allslawen, eines der größten russischen Blätter überhaupt, die *Nowoje Wremja*, aus, die spaltenlange telegraphische Berichte aus Prag reproduzierte und von Tag zu Tag mehr in Aerger geriet. Während das Blatt zunächst nur kurz erklärt, daß in Prag der allslawische Gedanke vollständig totgeschlagen wurde, geht es später zu heftigen Angriffen auf die Tschechen über und erklärt, das Prager Sokolfest sei nichts anderes gewesen als eine Verbeugung der slawischen Welt vor Oesterreich und der habsburgischen Hausmacht, wogegen das russische Slawentum protestieren müsse. An einer anderen Stelle heißt es, man habe in Prag die Sokolisten dazu mißbraucht, an einer Huldigung der österreichischen Regierungsgewalt teilzunehmen und selbst vor einem deutschen Minister (gemeint ist Dr. v. Hussarek) eine Kniebeuge zu machen. Andere russische Blätter gehen noch schärfer ins Gericht, sie sprechen direkt von einem Verrat der slawischen

Sache und sagen, das seien die Früchte des von Dr. Kramarsch propagierten Austroslawismus, welcher das Aufgehen aller Slawen unter österreichischem Szepter anstrebt und den die russische Slawenwelt bekämpfen müsse.

**Heute Samstag um 8 Uhr abends im Waldhause Sommerliedertafel der beiden Cillier Männergesangsvereine.**

**Aus Stadt und Land.**

**Cillier Gemeinderat.**

Am Sonntag den 14. d. um halb 11 Uhr vormittags findet eine außerordentliche öffentliche Gemeinde-Ausschussitzung statt mit folgender Tagesordnung:

- 1. Bericht wegen Genehmigung des Ankaufes der Grundstücke auf der Insel; 2. Bericht wegen Genehmigung des Tauschvertrages zwischen dem k. k. Aerar und der Stadtgemeinde Cilli bezüglich des Gymnasialbauplazes; 3. Bericht des Fischereiausschusses über die Eingabe des Fischerei-Bezirksvereines „Südsteiermark“ in Cilli um Verpachtung der städtischen Fischwässer.

**Besondere Anerkennung im Schuldienste.** Der Stadtschulrat in Cilli hat dem bei der städtischen Mädchenvolksschule seit vielen Jahren mit außerordentlichem Fleiße und Erfolge und Aufopferung tätigen Lehrerinnen, den Fräulein Sophie Głobotzknigg und Auguste Urenz seine ganz besondere Anerkennung ausgesprochen. Die beiden Damen genießen als Pädagoginnen ausgezeichneten Ruf.

**Staatsgymnasium in Cilli.** Nach dem von der Direktion des Staatsobergymnasiums in Cilli am Ende des Schuljahres 1911/12 erstatteten Jahresberichte betrug die Schülerzahl an den acht Hauptklassen 303 nebst 6 Privatisten (darunter 3 Mädchen), an der Vorbereitungsstufe 7. Von den 303 Schülern waren 229 Deutsche und 72 Slowenen; 275 waren römisch-katholisch, 28 evangelisch; 127 stammten aus Cilli und der nächsten Umgebung, 176 waren Auswärtige. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren 47 vorzüglich geeignet, 197 mit gutem Erfolge geeignet, 14 im allgemeinen geeignet, 27 nicht geeignet. Die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung erhielten 16 Schüler. Die Schüler entrichteten an Schulgeld 8100 K., 28 Stipendisten genossen 6578-65 K. an Stipendien. Sehr bemerkenswert und erfreulich ist der Bericht über die Förderung der körperlichen Ausbildung der Jugend. Jugendspiele, Turnen, Baden,

Eislaufen und Schießen fanden weitgehende Berücksichtigung. An den Jugendspielen (54 Spieldtage) beteiligten sich 163 Schüler, am Turnen 142, am Schlittschuhlaufen 219, am Baden 293, am Schwimmen 262, am Radfahren 181 und am Schießunterrichte 35. — Die selbständigen slowenischen Untergymnasialklassen wurden von 163 slowenischen Schülern und 4 Hospitantinnen besucht.

**Maturakommers.** Wir werden ersucht mitzuteilen, daß der für heute Samstag den 13. d. angesagte Maturakommers erst am Montag abend stattfindet, da die Prüfungen erst am Montag beendet werden können.

**Maturantenfeier.** Am Montag versammelten sich die Maturanten des Jahrganges 1887 des Cillier Gymnasiums zu einer Abiturientenfeier, die in schönster Weise verlief. Vormittag wurde ein Frühstücken im Gasthose Dirnberger eingenommen. Im Hotel „Möhr“ fand das gemeinsame Mittagessen statt. Hier wurden alte Erinnerungen ausgetauscht, der schönen Zeiten der Gymnasialstudien gedacht und bei frohem Becherklang vergingen die Stunden nur allzurasch. Abends fanden sich die Kollegen wieder im Hotel „Möhr“ beim Militärkonzert zu einem Abschiedstrunk ein. Von den damaligen Kollegen waren leider viele am Erscheinen verhindert. Eingefunden hatten sich: Dr. Anton Schwab, Arzt in Cilli; Otto Bidic, k. k. Bezirksrichter in Cilli; Dr. Josef Kupferschmid, Arzt in Böllau; Dr. Karl Balogh, Notariatskandidat in Wadischgraz; Karl Presker, Pfarrer in Kapellen bei Rann; Alois Soba, Pfarrer in Zdole bei Videm; Bartholomäus Wurtele, Pfarrer in Dobje bei Montpreis und Franz Bisner, Pfarrer in Kostreinitz. Begrüßungsschreiben haben geseendet: Doktor Karl Folger, Primararzt in Klagenfurt; Johann Wakonig, Bezirksrichter in Konjica (Herzegovina); Dr. Josef Simonitsch, Brunnenarzt in Rohitsch-Sauerbrunn; Dr. Ferdinand Runei, Primararzt in Windischgraz; August Wagner, k. k. Marinekommissär in Pola; Matthias Storzanc, Pfarrer in St. Johann am Draufelde; Franz Zdotsel, Pfarrer in St. Martin bei Litsche. Gestorben sind: Karl Baron Binder-Kriegelstein (russisch-japanischer Krieg); Hans Bogatschnigg (spanisch-amerikanischer Krieg); Josef Stibenegg, Steueramtskontrollor, Pfarrer Martin Schöcker, Johann Wirth, Bahnbeamter und Georg Birant, Notariatskandidat. Die Feier verlief in einmütigster, schönster Weise. Für den Gymnasialunterstützungsverein wurde eine Sammlung eingeleitet, welche ein namhaftes Stämmchen abwarf. Es wurde beschlossen, sich in fünf Jahren am selben Orte wieder zu treffen.

**Ausstellung der Cillier Hausfrauenschule.** Am 6. d. fand im Arbeitssaale der Mädchen-Bürgerschule eine Ausstellung der Arbeiten des Kleideranfertigungskurses und des Weisnähtkurses statt. Es war eine sehenswerte Ausstellung von Arbeiten, die ein sprechendes Zeugnis von den Fortschritten der Schülerinnen der Hausfrauenschule gaben. Die in reicher und geschmackvoller Ausstat-

Frau entgegenwirken, der schon früh eingepflanzt wurde, welcher Segen in der häuslichen Arbeit liege; eine solche Frau könnte dann nicht nur auf die Erziehung der Kinder einen günstigen Einfluß ausüben, sondern auch auf ihren Mann; die sittliche Erhebung breiter Volksschichten wäre die erfreuliche Folge.

Aber auch in den gebildeten Kreisen ist es mit der Mädchenerziehung im allgemeinen schlecht bestellt; auch hier drängt der unerbittliche Kampf um das Dasein zu einem Leben außerhalb der Familie. Die standesgemäßen Bedürfnisse dieser Kreise halten mit dem knappen Einkommen nicht Schritt; die Töchter und nicht selten selbst die Frau müssen daher trachten, etwas zu verdienen. Den Mädchen dieser Kreise bleibt am häufigsten die Ehe versagt, da sie keine Mitgift besitzen, trotzdem aber zufolge ihrer Erziehung und Bildung an das Leben zumeist größere Ansprüche stellen als der Mann befriedigen kann. So bleibt den Mädchen nur übrig, sich irgend einem Berufe zu widmen, der weitab von dem der Hausfrau liegt; die Mädchen aber, die doch den Hafen der Ehe erreichen, haben meist weder die Fähigkeit noch den rechten Sinn für die Aufgabgaben, die ihrer nun harren. Bei dieser Sachlage darf es nicht Wunder nehmen, wenn in findigen Köpfen Pläne spuken, die nichts anderes bezwecken, als — nach amerikanischem Muster — den Einzelhaushalt ganz aufzugeben und Haushaltungsgenossenschaften zu bilden. Der gemeinschaftliche Betrieb von Küche und Wäscherei, die Benützung gemeinschaftlicher Räume, der vorteilhafte

Einkauf von Lebensmitteln im großen, die gemeinschaftliche Bedienung und dergleichen sind ja in der Tat Einrichtungen, die bedeutende wirtschaftliche Vorteile gewähren, insbesondere mit Rücksicht auf die fast allorts unerschwingliche Höhe der Miete. Durch die Haushaltungsgenossenschaft wird jedoch die Frau fast ganz ihrem eigentlichen Wirkungskreise entfremdet; denn ebenso, wie der ganze Wirtschaftsbetrieb nur entsprechend geschulten Dienstboten überlassen wird, vertraut man auch die Erziehung der Kinder ganz und gar fremden Händen an. Die Frau erübrigt dadurch allerdings viel freie Zeit für sich; sie kann nun ungehindert irgend einem Berufe nachgehen oder sich nach ihrem Belieben unterhalten; Hausfrauensorgen quälen sie ja nicht. Unter solchen Umständen wären auch Hausfrauenschulen überflüssig. Doch bei uns ist es gottlob noch nicht soweit. Es dürfte wahrscheinlich nicht viele deutsche Frauen geben, die ihre amerikanischen Schwestern um ein Leben beneideten, das zweifellos nur dem Anscheine nach glücklich ist; denn Zufriedenheit, die Grundlage alles Glückes, wohnt nur am häuslichen Herd.

Aber selbst dort, wo das Mädchen Gelegenheit hat, sich im Elternhause für den Hausfrauenberuf heranzubilden, ist der Besuch einer Hausfrauenschule recht förderlich. Die Wissenschaft hat auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, der Krankheitsverhütung, der Küchenchemie, der Wirtschaftslehre usw. sehr große Fortschritte gemacht; der Haushaltungsunterricht lehrt nun, daraus die entsprechende Nutzenanwendung zu ziehen. Ein Beispiel: Gerichte nach

ihrem Nährwerte, nach ihrer Reichhaltigkeit an zu-träglichen Stoffen, nach ihrer Preiswürdigkeit und nach dem Grundsätze notwendiger Abwechslung richtig beurteilen kann nur, wer die Nährwertlehre vollständig erfaßt hat. Wie oft zeigt sich, daß billige Gerichte einen weit höheren Nährwert aufweisen als kostspielige Speisen.

Der Haushaltungsunterricht dient aber nicht bloß zur Vermittlung häuslicher Kenntnisse und Fertigkeiten, sondern auch zur Heranbildung echt weiblichen Wesens. Jeder Beruf verlangt die frühzeitige Pflege der Anlagen und Neigungen, die einst zu seiner Ausübung erforderlich sind. Gerade in den Jahren nach der zurückgelegten Schulzeit ist das Mädchen für jede Anregung empfänglich, die ihr eine bestimmte Lebensrichtung gibt. Die viel beschäftigte Mutter ist gewöhnlich außerstande, ihrer Tochter für den zukünftigen Wirkungskreis den rechten Ansporn zu leihen. In der Schule aber, unter gleich gestimmten Altersgefährtinnen, da tritt jugendlicher Wettstreit zu dem frühlichen Gleichmaß der Arbeit. Hier ist der Ort, wo die Mädchen nur Mädchen sein dürfen; sie lernen ganz von selbst empfinden, welche eine Fülle erhebenden Selbstbewußtseins in nützlicher Beschäftigung verborgen liegt. Der Drang zur häuslichen Betätigung, der in der Schule mehr oder weniger dem Wettstreit entspringt, wird ihnen später, im ernstesten Leben, zum Bedürfnisse werden. (Schluß folgt.)

tung vorgelegten Damenkostüme, die Schnittzeichnungen, die Mustertücher, die Kalkulationshefte usw. bewiesen, daß in der Fachlehrerin Frau Josefine Hoppe eine wirklich tüchtige Lehrkraft die Hausfrauen schule gewonnen hat, die durch ihr reiches Wissen und Können und mit voller Aufopferung im Laufe des Jahres die vollsten Sympathien der Stadt und der ihr anvertrauten Schüler und Eltern genießt. Von den vielen Besuchern wurden der Fachlehrerin Frau Hoppe überaus anerkennende Worte gewidmet. In ihrer 33jährigen Tätigkeit an dieser Anstalt hat Frau Hoppe Großartiges geleistet. Das praktische Bedürfnis hat in der Lehrmethode der Frau Hoppe einen hervorragenden Platz. Nicht nur die Herstellung neuer Stücke, sondern auch die im sparsamen Haushalte so wichtige Umgestaltung und Ausbesserung erfreuten sich einer zweckmäßigen Pflege. Einen bedeutenden Fortschritt der Schülerinnen bekunden die Weißnähtstücke. Eine reiche und schöne Auswahl von Wäschestücken stand unter der Leitung der Fachlehrerin Fräulein Kropfisch, die es auch in der kurzen Zeit ihres Wirkens verstand, sich der vollsten Sympathien der Schülerinnen und deren Eltern zu erwerben.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag den 14. d. findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gottesdienst statt, in dem Herr Dr. Paul Lohmann predigen wird über „Christus und das Menschenheftal“.

**Der Cillier Deutsche Gewerbebund** hält Sonntag den 14. d. nachmittags um halb 2 Uhr im Gasthause zur Traube eine Vollversammlung mit höchst wichtiger Tagesordnung ab. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

**Evangelischer Familienabend.** Am Dienstag veranstaltete die evangelische Gemeinde im Saale des Hotel Mohr einen Familienabend, der zu den gelungensten seit Jahren gehörte. Das freundliche Lokal füllte sich nur langsam, aber doch, mit Geladenen und Gästen, sodaß „schon“ um 9 Uhr nach den üblichen Begrüßungsworten und einem markigen Scharliede Herr Kurator Adler den Vortragsredner Herrn Dr. Paul Lohmann aus Berlin den Anwesenden vorstellen konnte. In reichlich einstündiger Rede führte dieser an der Hand einer Reihe von glänzenden Lichtbildern uns „Land und Leute im heutigen Palästina“ vor, von der Quelle des Jordan am Fuße des mit ewigem Schnee bedeckten Hermon bis hinab an die stahlblaue Fläche des Toten Meeres, von den gefährlichen Klippen vor der Küstenstadt Jaffa zu den wasser- und futterreichen Triften des Ostjordanlandes. Das „heilige Land“, mit dem wir doch aus Religions- und Geschichtsunterricht genügend vertraut zu sein glauben, erschien da in ganz neuem Lichte, besonders deshalb, weil der Vortragende nicht allein die seit Jahrhunderten von Europäern begangenen Wege betreten hatte, sondern in monatelanger, oft beschwerlicher Reise Gegenden aufgesucht und die Sitten und Bräuche ihrer Bewohner kennen gelernt hatte, die sonst von Abendländern fast nie aufgesucht werden. Voran stand eine Schilderung der „dreimal heiligen Stadt“ Jerusalem mit ihren wichtigsten Heiligtümern, mit ihrer prächtigen Stadtmauer und ihrem seltsamen Straßenleben. Besonders ausführlich und liebevoll wurde die Wüste, Juda behandelt, jenes wegen seiner Dede wenig aufgesuchte Bergland mit tief eingerissenen Schluchten und massigen Gebirgsstöcken südlich von Jerusalem. Die Winterwässer rauschen kaum zwei Monate nutzlos dahin. Auch das Bergland des Westens und die verschiedenen Landschaften des Ostens wurden eingehend behandelt, die Wasserarmut des Westens mit den fahlen Höhen im Gegensatz gestellt zu dem Wasserreichtum des fruchtbaren Ostens. Wir sahen den ackerbautreibenden Fellachen bei seiner Arbeit, den Sohn der Wüste, den bettelstolzen Beduinen bei seinen Herden und wurden in das naive Gedankenleben dieser Morgenländer eingeführt. Reicher Beifall lohnten die fesselnden, von Humor durchzogenen Ausführungen, worauf Herr Kurator Adler im Namen der Gemeinde mit warmen Worten für den einzigartigen anregenden Vortrag dankte. Ein Hornquartett unterhielt die erschienenen Gäste mit verschiedenen Darbietungen, die allseits gefielen. An Stelle des angekündigten, aber verhinderten Humoristen ergriff Herr Dr. Lohmann noch einmal das Wort und erregte die Anwesenden durch Erzählung von arabisch-orientalischen Schwänken, Rätseln und Geschichten, die den eigentümlichen Humor und Witz des Orientalen wieder spiegeln. Herr Organist Interberger ließ nach verschiedenen musikalischen Vorträgen auf dem Flügel den Abend in einer herrlichen Phantasie harmonisch ausklingen.

**Ortsgruppe Cilli des Reichsverbandes „Anker“.** Am Montag den 15. d. um 8 Uhr abends veranstaltet die Ortsgruppe im Vereinsheim Gasthause Ratsch (Wallentisch) anlässlich des Scheidens seines verdienstvollen Obmannes Herrn Anton Daller eine interne Abschiedsfeier. Die Mitglieder werden ersucht, zu derselben pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

**Deutscher Athletik-Sportklub.** Mit den letzten Wettspielen gegen Klagenfurt hat der Verein seine fußballerische Tätigkeit für die Frühjahrsspielzeit geschlossen. Der Verein sah sich im Beginne des Frühjahres gezwungen, eine nahezu neue Mannschaft in das Feld zu stellen, deren Training die schönste Zeit für Wettspiele für sich in Anspruch nahm. Man ging daher daran, zuerst leichte Wettspiele anzutragen, die auch für Cilli ein günstiges Ergebnis brachten. Gegen die Marburger „Rote Elb“ siegten die Cillier 10 : 0, 6 : 0, gegen die Laibacher 10 : 0. Die Spiele gegen Klagenfurt brachten die erwarteten Niederlagen 5 : 1, 1 : 0, wobei jedoch das letztere Ergebnis den Stärkeunterschied der beiden Mannschaften kennzeichnete. Also im großen und ganzen ein günstiges Saisonergebnis für die junge Mannschaft, die bei fleißigem Ueben zu den besten Hoffnungen berechtigt ist. Der Verein steht bereits in Unterhandlungen mit auswärtigen Vereinen über Wettspiele in der Herbstsaison. Die Terminliste dürfte schon Anfangs August bekannt gegeben werden. Während die Fußballer Pause halten, wird vom Verein die Leichtathletik gepflegt werden, und zwar in folgenden Disziplinen: Springen, Stabhochspringen, Laufen, Hindernislaufen, Diskus, Kugelschleudern und Stoßen. Die Einführung weiterer leichtathletischer Uebungen steht bevor. Die Uebungstage sind Mittwoch und Freitag von 6 bis 8 Uhr abends auf der Festwiese.

**Feuerwehr-Volksfest.** Es war ein herrliches Fest! Vom schönsten Wetter begünstigt, wurde der Festtag, anlässlich der Feier des 40 jährigen Bestandes der Freiwilligen Feuerwehr in Cilli, durch einen Festabend im Deutschen Hause und einem Frühjohppenkonzert der Militärkapelle im Waldhause eingeleitet. Der Festabend sollte im kleinen Saale als Kommerz stattfinden; des herrlichen Wetters wegen blieben die Teilnehmer im Garten, daher entfielen die meisten Ansprachen. Bürgermeister Herr Dr. Heinrich v. Jabornegg entrollte an der Hand der Gedächtnisurkunde ein schönes Bild der Tätigkeit der Feuerwehr und spornte zu weiterer Unterstützung und Mithilfe an. Er zollte Dank und Anerkennung den wackeren Wehrmitgliedern. Wehrhauptmann Karl Ferjen dankte dem Bürgermeister für die freundlichen Worte und allen Besuchern sowie den Kameraden der Nachbarwehren für ihre rege Anteilnahme und den zahlreichen Besuch. Beim Frühjohppenkonzert erzeugten die harmonischen Klänge im friedlichen Waldbesrauchen an den Ufern der Sann einen tiefen Eindruck. Mehrere tausend Personen vereinigte das in allen seinen Teilen wohlgelungene Volksfest am Sonntag nachmittags auf der Festwiese. Der Festplatz, der nach erfahrungreichen Grundsätzen vom Hauptmannstellvertreter Peter Derganz eingerichtet wurde, bot ein prächtiges Bild regen Lebens. Zwei Musikkapellen, die Militärmusik und die Cillier Musikvereinskappelle, brachten abwechselnd gebiegene Konzerte zu Gehör. Auch für die leiblichen Bedürfnisse war genügend Vorsorge getroffen worden, so daß selbst die verwöhntesten Festbesucher auf ihre Rechnung kommen konnten. Wir bemerkten da gleich am Eingange an der Südseite des Festplatzes einen Zigarrenstand, der noch mit verschiedenen Rauchrequisiten vom Kameraden Krell eingerichtet war. Dann kamen wir zur Konditorei des Herrn Wörkl, die an Süßigkeiten und vorzüglichen Bäckereien musterartig ausgestattet war. Eine Bierbude der Familie Medwed stillte den Durst der Festteilnehmer mit frischem Bier, am Café Oriental konnte kein Besucher vorübergehen, ohne das von zarter Hand sachkundig zubereitete türkische Tränklein zu kosten. Der Familie Standinger und allen mitwirkenden Türlern und Türlinnen wurde ob der gelungenen Einrichtung Dank und Anerkennung zuteil. In der Weinbude der Herren Findeisen und Skoberne wurde perlender Naturwein von der bestbekanntesten Firma Pallas dargereicht. Schinkenbrote, Aufschnitt und heiße Würstel des Selchers Herrn Reissner fanden reizenden Absatz. Die danebenstehende Brotbude Peperko und Pungerschl sorgte für notwendiges Zubehör zu den Fleischspeisen. Dann folgte noch ein Bierstand des Kameraden Kullisch samt Frau, unterstützt von mehreren Kameraden und Damen. Die Bestlegebahn, vom Kameraden Fuchs, Berisch und Planko aufs beste betreut, fand zahlreichen Zuspruch

und muß diese Einrichtung als eine wohlgelungene Neuerung bei Veranstaltung von Volksfesten begrüßt werden. Auch die Schießbude und der wilde Afrikaner, die zufällig am Platze waren, kamen auf ihre Rechnung. Die Rutschbahn, die auf der Westseite des Festplatzes aufgestellt war, gereichte dem Festplatz zur Zierde, doch scheint diese in Cilli bereits veraltet zu sein, da sie verlassen und verwaist ein kümmerliches Dasein fristete, trotzdem sich die Kameraden Obad, Pognner und Gobeß alle Mühe gaben. Die Glücksspielerei, die bei keinem Volksfeste fehlen darf, wurde von den jugendlichen Festbesuchern bestürmt. Die Kameraden Janitsch und Klarer hatten für dieses bekannte Unternehmen schöne Gewinne zusammengestellt. In die Schaumweinbude mit ihren Nebensitzgärten, von den Frauen Donner und Dr. Kiehl aufs beste bewirtschaftet, brachte in die abendliche Feststimmung reges, bewegtes Leben. In der Blumenhalle, in welcher von den Frauen Stiger, Dr. Gollitsch und Dr. Skoberne frisch: Blumen, Lampions, Konfetti und andere Festartikel zum Verkauf angeboten wurden, gab es alle Hände voll zu tun. Der Zuckerbäckerstand des Herrn Kommauer war von Käusern dicht belagert. Die neuartige Einrichtung der Ganslotterie mit dem großen eigens dazu konstruierten Glücksrade und den Gesüßelgärten im Hintergrunde gaben den Herren Stocklaja, Belle, Kullisch, Jellenz und Wettl viel Arbeit. Dieses Unternehmen, das den Festbetrieb rege belebte, wird sich in der Cillier Bevölkerung erst einleben müssen. Das Grand Hippodrom der Herren Friz Skoberne und Franz König mit eigener dazugehöriger Musik erzielte ein nettes Sämmchen an Reingewinn. Die elektrische Bahn Tremmersfeld—Polale, welche die Nordseite des Festplatzes einnahm, war bei allen Fahrten von Fahrgästen dicht besetzt. Die Kameraden Kollaritsch, Petrik und Westermayer leiteten die Bahngeschäfte. Der Tanzboden erhielt abends seine Gäste. Dabei war Kamerad Berna eifrigst beschäftigt. Das Fest, bei dem die Nachbarwehren Bischofswald, Heilenstein, Hohenegg, Drahtnigg, Schönstein, Tüßler, Bibem, Weitenstein und Gams lebhaft Anteilnahme zeigten, erfreute durch die wohlgelungene Durchführung alle Besucher. Es gab nur eine Stimme des Lobes. Unter den Festgästen bemerkten wir die Herren Oberstleutnant Pischel nebst vielen Offizieren, Reichsratsabgeordneten Richard Marckl, Landtagsabgeordneten Dr. Regri, den Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg und viele auswärtige Festgäste. Es ist dies ein freudiges, ermunterndes Zeichen, daß die Wehr so viele Freunde hat. Begrüßungs- und Entschuldigungs schreiben waren eingelangt vom Ausschuss des steiermärkischen Landesfeuerwehrverbandes Graz, vom Baurat Al. Hueber, Josef Burgleitner, Richard Marckl, Karl Scheiblauner, von den Feuerwehren Sonobih, Marburg, Pettau, Prazwald und Böllan. Der Wehrausschuss fühlt sich angenehm verpflichtet, allen Mithelfern und Mithelferinnen, welche ihre Kräfte in den Dienst der edlen Sache stellten, den besten Dank zum Ausdruck zu bringen mit der Bitte, auch fernerhin nicht zu erlahmen, wenn es gilt, für das öffentliche Wohl der Stadt Cilli und ihre humanitären Einrichtungen einzutreten. Heil!

**Städtischer Kindergarten.** Am Anfange dieses Monats veranstaltete der städtische Kindergarten, an dessen Spitze Fräulein Sima steht, eine Ausstellung der Kinderarbeiten, welche so recht zeigte, daß der Kindergarten eine tüchtige Leiterin und zugleich große Kinderfreundin besitzt. Das Dargebotene war vortrefflich. Die Arbeiten bestanden in freien Ausschneideübungen, freien Zeichenübungen, in welchen man mit vieler Freude die große Phantasie der Kinder bewundern konnte, in herrlichen Faltenübungen usw. — Verbunden damit war die Ausstellung der Flechtarbeiten der Mädchenhandelschule. Die Resultate sind als ausgezeichnete zu bezeichnen. (Diese Arbeiten wurden ebenfalls unter der Leitung von Fräulein Sima v. fertigt.) An der Ausstellung konnte man seine Freude haben. Nur schade, daß das Interesse an der Ausstellung ein so geringes war.

**Ein unerhörter Fall.** Es wird uns von einer Lehrermäßregelung berichtet, die alles bisher Dagewesene übertrifft. Das Opfer dieser unglaublichen Geschichte ist ein deutscher Lehrer an einer deutschen Schule, die hawwinistisch blindwütige Behörde der stöcklowenische Bezirkschulrat Cilli. Der Lehrer Karl D. Zwerger in Hohenegg hatte sich erlaubt, als deutscher Lehrer an der dortigen deutschen Schule seine Volkszugehörigkeit auch durch die Blume zu zeigen; er steckte sich eine Kornblume ins Knopfloch und wagte sich damit auf die Gasse. Der Bezirkschulrat Cilli verlangte darob eine Rechtfertigung ab, die der Lehrer damit beantwortete, daß er sich auch mit anderen Blumen schmücke und

daß ihm als freiem Staatsbürger das Recht, Blumen zu tragen, entschieden zustehe. Daraufhin erfolgte das Unglaubliche: Mit Sitzungsbeschluss vom 24. Juni wurde Karl D. Zwerger seines Dienstes mit Ende des laufenden Schuljahres enthoben, da er sich „den gesetzlichen Anordnungen nicht fügen wolle und eine den Bezirkschulrat beleidigende Rechtfertigung geschrieben“ habe. Von einem Nichtfügenwollen kann natürlich keine Rede sein, noch weniger aber von einer beleidigenden Rechtfertigung. Wohl aber ist der deutsche Lehrer jetzt brotlos und insoweit hat der slawische Furor sein Ziel erreicht. Es gibt aber noch höhere Instanzen und die werden gegenüber dem slowenischen Bezirkschulrat von Gillschleunigst ein sehr energisches Wort zu sprechen haben.

**Lehmann als Erzieher!** Jeder, der die Sprachgrenzverhältnisse kennt, weiß, daß immer und überall die slawischen Beamten es sind, die an der Spitze der Kampfvereine stehen und die slawische Eroberungspolitik mit ungezügelter Leidenschaft betreiben! Im Lager der Deutschen sehen die Dinge ganz anders aus. Ein großer Teil der Beamten meint noch immer, daß es verwegen und vermessen wäre, wenn auch sie das Recht, sich als Angehörige einer Nation zu fühlen, in Anspruch nehmen würde. Was für dem Beamten, selbst einer ganz kleinen, unbedeutenden Nation (z. B. dem Slowenenvolke) angehört, selbstverständlich ist, betrachtet der Deutsche als läches Wagnis. Ein Beispiel aus dem Leben: Bei der in einer deutschen Volksschule Südstiermarks anlässlich des 13. Mai gehaltenen Feier sollte auch das der Schulleitung zugesandete, vom Deutschen Schulvereine herausgegebene Liederspiel aufgeführt werden, in welchem auch eine Huldigung vor dem Schulvereinswappem enthalten ist. Der k. k. Bezirkshauptmann Ernst Eder v. Lehmann und Vorsitzender des Bezirkschulrates fand sich bestimmt, aus diesem Liederspiel eine ganze Anzahl von Stellen zu streichen und zwar so, daß benannte Huldigung nicht aufgeführt wurde, nachdem es nicht gestattet war, ein Schulvereinswappem im betreffenden Schulzimmer anzubringen. Auch Lieder und Gedichte wurden gestrichen. Weiters wurde den Kindern das Tragen der Korbblumen verboten. Nachdem diese Verfügungen knapp vor dem Feste ergangen sind, konnten dagegen auch keinerlei Schritte mehr eingeleitet werden. Schulfeiern, mit dem Programme, das dem k. k. Bezirkshauptmann so auf die Nerven ging, sind in einer langen Reihe von Orten unbehindert durchgeführt worden, ohne daß natürlich irgendjemand auch nur geringsten Grund gehabt hätte, sich dadurch verletzt zu fühlen.

**Zum Schluß.** Obgleich die Erwachsenen Belobigungen, Anerkennungen, Titel und Orden sehr gerne entgegennehmen, sind diese Dinge doch angeblich sehr verwerflich, wenn sie bei der Jugend zur Anwendung kommen. Diese muß gut und edel sein, lediglich aus philosophischer Würdigung von Gut und Böse. Es sind aber nicht immer rückständige Eltern, die über eine Freude, die ihnen die Kinder bereiten, sich erfreut zeigen, und zum Beispiel ein gutes Schlußzeugnis mit einem Gegenbescheide beantworten, das natürlich auch in Geld gegeben werden kann. Zwei Vorzugsschüler in Wien haben nun diesen Betrag dem Deutschen Schulvereine gegeben und damit bezeugt, daß sie bestrebt sind, ihrem deutschen Volke nicht nur tüchtige, sondern auch opferfreudige Söhne zu sein. Es gibt an deutschen Mittelschulen — trotz der überstrengen Beurteilung — wohl etliche tausend Schüler mit Zeugnissen, die den Eltern Freude machen, und wenn das gegebene Beispiel Beachtung finden und ein Teil der aus diesem Anlasse gegebenen Geschenke für die arme Sprachgrenzjugend gewidmet würde, könnten sich aus solchen Widmungen wohl ganz ansehnliche Beträge ergeben.

**Hundeplage.** Von mehreren Seiten sind uns Bescheidwerden gekommen über das Ueberhandnehmen in der herrenlosen Hunde und ihr Treiben in der Stadt, hauptsächlich am Hauptplatze. Es wäre sehr wünschenswert, den Waisenmeister zu beauftragen, einmal wöchentlich den Stadtrayon zu durchstreifen, um dieser Hundeplage ein Ende zu bereiten.

**Stand der Hopfenkulturen in Südstiermark.** Ueber den Stand der Hopfenkulturen in Südstiermark wird vom Südstiermärkischen

Hopfenbauvereine unterm 11. d. folgendes berichtet: Die Pflanze ist gesund geblieben und entwickelt sich bei günstigster Witterung sehr gut. Der Mittelfrühhopfen zeigt bereits guten, zum Teile sehr guten Blütenansatz, während Späthopfen bei befriedigender Menge von Seitentrieben bereits Blütenknospen ansetzt. Ein kleiner Teil des Hopfenbaugebietes wurde vor kurzem verhägelt.

**Hagelschäden und Notstandsfond.** Aus Windischfeistritz schreibt man: Die durch den vorige Woche niedergegangenen Hagel verursachten Kulturschäden wurden dank den Bemühungen unseres Bürgermeisters Stiger und des Abg. Marchl vorigen Freitag vom Statthalter Grafen Clary besichtigt. Der Statthalter hat ausgiebige Hilfe aus dem von ihm geschaffenen Notstandsfonds zugesagt. Desgleichen hat der Bezirkshauptmann aus Marburg und Finanzsekretär die Schäden eingehend besichtigt. Es wurde die Siftierung der Steuerexekution provisorisch verfügt.

**Distriktsarztstellen in Steiermark.** Der steiermärkische Landesauschuß bringt mit einem Verzeichnisse, das im Inseratenteile der „Tagespost“ vom 7. d. (Sonntag) veröffentlicht ist, die Distriktsarztstellen zur öffentlichen Ausschreibung. Die Distriktsärzte haben Anspruch auf einen Grundgehalt im Jahresbetrage von 1200 Kronen und auf sechs Dienstalterszulagen nach zurückgelegter fünfjähriger Dienstzeit im Ausmaße von 100 Kronen. Weiter kann der Landesauschuß Distriktsärzten in entlegenen Distrikten mit vorwiegend ärmerer Bevölkerung Ortszulagen bis zum Höchstbetrage von 400 Kronen bewilligen. Die Ernennung der Distriktsärzte ist zunächst eine provisorische. Nach einjähriger, nicht beanspruchter Dienstleistung steht ihnen der Anspruch auf definitive Bestellung zu. Die nach dem Gesetze vom 23. Juni 1892 bestellten Distrikts- und Gemeinbeurzte können, falls sie nach dem Gesetze vom 28. April 1909 neuerlich zu Distriktsärzten bestellt werden, sofort zu definitiven Distriktsärzten ernannt werden, wenn sie ihren Dienst auf Grund der nach dem vorgenannten Gesetze erfolgten Bestellung durch mindestens ein Jahr in provisorischer oder definitiver Eigenschaft unbeanspruchter versehen haben. Die Gesuche um Verleihung von Distriktsarztstellen sind bis längstens 31. d. beim Landesauschuße einzubringen.

**Der deutsche Turnverein Gonobitz** veranstaltet am 14. d. eine große Sonnwendfeier. Um 5 Uhr findet ein Schachturnen der Gonobitzer Turnriege unter Mitwirkung der Damenriege Windischfeistritz statt. Um 8 Uhr beginnt die eigentliche Sonnwendfeier. Die Musik besorgt die vollständige Bettauer Knabenkapelle.

**Silberne Hochzeit.** Man schreibt aus Rohitsch: Der allseits beliebte Gerichts-Oberoffizial Alois Koroschek und seine Frau Aloisia begingen dieser Tage in Rohitsch im Kreise von Verwandten und Freunden die silberne Hochzeit.

**Eine Feier in Tüffer.** In der am 7. d. im neuen Sitzungssaal der Bezirksvertretung Tüffer abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der landwirtschaftlichen Filiale wurde nach einem sehr interessanten Vortrag des Generalsekretärs der Steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft Herrn F. Juwan über „Die wichtigsten landwirtschaftlichen Ereignisse im Vorjahre“ dem allverehrten Filialvorsteher, Volksschuldirektor i. N. Herrn Karl Valentinitich die höchste Auszeichnung der Gesellschaft, die goldene Medaille, überreicht. Vor der Ueberreichung der Medaille gedachte Herr F. Juwan der Momente, die die hohe Auszeichnung verursachten. Er betonte, daß der Jubilar, dessen Verdienste auf dem Gebiete der Landwirtschaft weit über die Grenzen des Bezirkes bekannt sind und schon im Jahre 1892 durch die Zuerkennung der silbernen Medaille gewürdigt wurden, fast durch ein Menschenalter rastlos und opferfreudig seine vollen Kräfte einsetzt, um die Landwirtschaft sowohl in Bezug auf Obst- und Weinbau, als auch auf alle übrigen Zweige, ganz besonders der Viehzucht und des Waldbaues, zu heben. Insbesondere gebühre ihm die vollste Anerkennung für die Hebung der Feinerzeit im Rückgang gewesenen Viehzucht und die Anlage einer forstwirtschaftlichen Baumschule, um den Besitzern Gelegenheit zu bieten, mit geringen Auslagen die ziemlich gelichteten Wälder in einen besseren Stand zu setzen. Er betonte mit Recht, daß der Name Valentinitich mit der Geschichte und dem Fortschritt der Landwirtschaft im Bezirk Tüffer eng verbunden ist und bleiben wird. Bei der Ausfolgung der Medaille sprach Herr Juwan dem Filialvorsteher die herzlichsten Glückwünsche des Präsidiums der Landwirtschaftsgesellschaft aus, bat ihn, er möge diese Auszeichnung als einen kleinen Teil des Dankes

der Landwirtschaftsgesellschaft anerkennen und wünsche, daß seine geschätzte unermüdete Tätigkeit noch viele Jahre dem Wohle der Landwirtschaft erhalten bleibe. Nachdem Direktor Valentinitich einerseits den Dank für die Zuerkennung der goldenen Medaille der Landwirtschaftsgesellschaft und der hiesigen Filiale, namentlich dem musterhaft wirkenden Kassier Herrn Josef Drolz, andererseits den Anwesenden für die Teilnahme an der Feier ausgesprochen hatte, beglückwünschte ihn der Obmann der Bezirksvertretung in Tüffer, Herr Dr. Kravlag, im Namen dieser Körperschaft und Bürgermeister Herr Adolf Weber im Namen der Gemeinde Tüffer. Mit einer photographischen Aufnahme der Festteilnehmer fand die schöne Feier ihren Abschluß. Der Feier hatte auch der Bruder des Ausgezeichneten, Staatsbahndirektorstellvertreter in Villach, Regierungsrat Jng. Emil Valentinitich, angewohnt. — Interessant ist der Werdegang des Ausgezeichneten auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Die Liebe dazu wurde dem Knaben vom Vater eingeimpft, der, ein wahrer Patriarch, den Seinigen alles Nützliche und Gute lehrte und der dem Nebenmenschen ein ebenso uneigennützigem Berater und Helfer war, wie es jetzt der Sohn ist. Unter Valentinitich' Vater kam der erste eiserne Pflug zwischen 1850 und 1852 im Tüfferer Bezirk in Verwendung. Was für den Obst- und Weinbau wichtig war, lernte der junge Valentinitich an der bahnbrechenden Tätigkeit des Vaters kennen. Die Tätigkeit des Ausgezeichneten auf dem Gebiete des Obstbaues begann 1869 in Graßnigg, wo Karl Valentinitich damals als Lehrer lebte; seit jener Zeit war er Mitglied der Landwirtschaftsgesellschaft, half bei der Gründung der Filiale Trisail (1872) mit und beeinflusste auch die Gründung der Filiale Tüffer zu Ende der siebziger Jahre, deren erster Obmann Notar Ulrich, der zweite seither Karl Valentinitich ist, nachdem er 1886 als Oberlehrer nach Tüffer gekommen war. Valentinitich hat zehn schriftliche Anerkennungen von Behörden, Ausstellungen und Vereinen sowie elf Medaillen erhalten.

**Vom krainischen Großgrundbesitz.** Das Herrenhausmitglied Josef Freiherr von Schwegel hat sein Mandat als Vertreter des verfassungstreuen Großgrundbesitzes im Krainer Landtag zurückgelegt. Hohes Alter und geschwächte Gesundheit veranlassen diesen überaus verdienstvollen deutschen Mann dazu. An seine Stelle wurde Landtagsabgeordneter Graf Barbo-Wagenstein zum Obmann und Landtagsabgeordneter Graf Rudolf Margheri zum Obmannstellvertreter des Klubs der Abgeordneten des verfassungstreuen Großgrundbesitzes im Krainer Landtag gewählt.

**Brand.** In der Nacht zum 5. d. brannte das Wohngebäude des Besitzers Franz Lubeg in Wildenberg bei Rohitsch mit sämtlichen Einrichtungsgegenständen vollständig nieder. Der Brandschaden ist durch die Versicherung gedeckt. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

**Schwerer Unfall durch einen Kraftwagen.** Am 7. d. fuhr der Grundbesitzer Johann Plaußteiner aus St. Georgen an der Südbahn mit einem mit einem Pferde bespannten Wagen durch die Ortschaft Savodna. Als ihm ein Automobil entgegengefahren kam, gab er dessen Lenker ein Zeichen, langsam zu fahren. Dieser beachtete aber das Zeichen nicht und fuhr in schnellster Fahrt bei dem Gefährten vorüber, wodurch das Pferd scheute und im gestreckten Lauf weiter raste. Der Wagen fiel um, Plaußteiner wurde auf die frisch geschotterte Straße geschleudert und kam noch unter den Wagen, wodurch er schwere Verletzungen erlitt. Das Pferd aber raste mit dem umgestürzten Wagen weiter.

Ich schwöre auf **FLOR-BELMONTE**  
 ZIGARETTENPAPIERE  
 ZIGARETTENHÜLSEN  
 Sie übertreffen selbst die höchsten Erwartungen des Rauchers.  
 Ein Büchel-100 Blatt VIER HELLER  
 Ein Patentbüchel SECHS HELLER

ERHÄLTICH IN JEDER K. K. TABAK-TRAFIK

## Haben Sie Schmerzen?

Rheumatische, gichtische, Kopfweh, Zahnschmerzen? Haben Sie sich durch Luftzug, Erkältung was zugezogen? Versuchen Sie doch den schmerzstillenden, heilenden, stärkenden Feller's Fluid m. d. M. „Elsafluid“ auch gegen Hexenschuß, Kreuz- und Gelenkschmerzen. Der ist wirklich gut! Das ist nicht bloß Reklame! Probeduzend 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker Feller in Stubica Elaplatz Nr. 269, (Kroatien).

### Verunglückter Telegraphenarbeiter.

Am 8. d. arbeitete der Telegraphenarbeiter Alois Ohmann aus Marburg an Telegraphendrähten in Gaberje bei Cilli. Als er auf einen Baum gestiegen war und die die Telegraphendrähte berührenden Äste abschnitt, fiel er infolge eines Fehltrittes auf die gepflasterte Straße und zog sich außer einem Knochenbruch des linken Fußes mehrere schwere Verletzungen am Kopfe und den Armen zu. Er wurde in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus nach Marburg übergeführt.

**Gräßlich verunglückt** ist am 7. d. der in St. Peter bei Steinbrück wohnhafte Handlungslehrling Karl Zepel. Er geriet durch einen unglücklichen Zufall auf der Bahnstrecke zwischen Steinbrück und Lichtenwald bei einer Stelle, wo die Straße das Bahngelände überquert, mit dem linken Fuß zwischen Stock und Leitschiene und konnte den Fuß nicht aus dieser gefährlichen Lage befreien. Als nun gerade zur selben Zeit ein Zug die Stelle passierte, wurde dem Jungen der linke Fuß zerquetscht und abgetrennt. Er mußte in lebensgefährlich verletztem Zustand von der Unfallstelle weggetragen werden.

**Luttenberg.** (Lokaleisenbahnbau Luttenberg-Friedau.) Unter rühriger Bahnausschüß hat wieder ein gutes Stück nach vorwärts gemacht. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß die maßgebenden Körperschaften die Zinsengarantie für die zugesicherte Landesubvention übernommen haben. Hoffentlich wird heuer mit dem Bau begonnen.

## 25,000 KRONEN

zahlen wir jedermann  
der finden sollte, dass

# Sunlight Seife

verfälscht sei oder irgend welche schädliche Bestandteile enthalte.

Versuchen Sie die Sunlight-Waschmethode: einseifen, aufrollen, eine Weile stehen lassen damit die Seife wirken kann, auswaschen und trocknen.



LEVER & CO., G.m.b.H., WIEN III.

**Luttenberg.** (Abschied.) Vergangene Woche hat die Familie Bezirksrichter Dr. Fritz Fehleisen unseren Markt verlassen und ist nach Marburg überfiedelt. Es war uns nicht lange gegönnt, sie in unserer Mitte zu haben. Dr. Fehleisen, der sich sowohl in seinem Berufe als auch als Gesinnungsgenosse der wärmsten Sympathien sich erfreute, war in letzter Zeit leidend, weshalb von einer Abschiedsfeier Umgang genommen werden mußte. Wir Luttenberger danken ihm vieles und wünschen, daß er sich recht bald und vollständig erholen möge.

**Windischgraz.** (Liedertafel.) Am Samstag hielt der hiesige Männergesangverein im Hotel Post seine satzungsmäßige Liedertafel unter der Leitung der beiden Sangwarte, der Herren Dobai und Dr. Balogh, ab. Sämtliche Chöre wurden einwandfrei zu Gehör gebracht. Besonderen Erfolg erzielten die Sänger mit dem Vortrage des schwierigen Chores „Poeten auf der Alm“ mit Klavierbegleitung. Die Klavierbegleitung besorgte in wahrhaft künstlerischer Weise Fräulein Elsa Torgler. Auch die anderen Chöre schlugen ein und da das Salonorchester unter der Leitung des Herrn Dobai wieder Prachtiges leistete, konnte man den Abend als einen wirklich genussreichen bezeichnen. Bedauert muß nur der schwache Besuch werden, und wir können es uns nicht versagen, es zu rügen, daß wir gerade jene Deutschen vermißten, von denen man ein kleines völkisches Opfer wohl leicht erwarten kann.

**Windischgraz.** (Abschiedsabend.) Am Montag verließ uns der Assistent der Pharmazie Herr Karl Redwed. Aus diesem Anlasse versammelten sich die Mitglieder des Männergesangvereines Liedertafel mit ihren Familien und vielen Freunden des Scheidenden zu einer Abschiedsfeier im

Hotel Post, die sehr schön verlief. Der Vorstand des Gesangvereines, Herr Jug. Pauli, feierte den Scheidenden nicht nur als eifriges Mitglied, sondern auch als strammen Deutschen, der nie zurückstand, wenn es galt, sich in den Dienst der guten deutschen Sache zu stellen. Herr Redwed dankte sichtlich gerührt für die ehrenden Worte und gab der Versicherung Ausdruck, daß er auch in der Zukunft seine ganzen Kräfte der deutschen Sache widmen werde. Der Männergesangverein trug mehrere Volkslieder vor, während das Schrammelquartett (Dr. Kalscher, Dobai, Lubas, Dr. Balogh) flotte Weisen aufspielte. Und so verlief der Abend in schönster Weise; dem Scheidenden aber rufen wir ein aufrichtiges „Auf Wiedersehen!“ zu.

**Das Photographieren auf Reisen** wird bei den gegenwärtigen Errungenschaften der Technik immer bequemer, so daß bei einem Ausflug, einer Reise usw. ein photographischer Apparat, der sich mitunter schon in der Westentasche unterbringen läßt, nie fehlen sollte. Allerdings ist bei der Wahl eines Apparates Vorsicht zu beachten, damit derselbe auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit den an ihn berechtigt zu stellenden Anforderungen entspricht. Es empfiehlt sich daher bei Ankauf eines photographischen Apparates, sich an ein Haus zu wenden, das in der Lage ist, dem Käufer mit fachmännischem Rat zu dienen, wie dies zum Beispiel bei der bekannten Firma R. Lechner (Wilh. Müller) in Wien I., Graben 30 und 31, von jeher der Fall gewesen ist. Außer den von dieser Firma in eigenen Werkstätten hergestellten bestbekanntesten Präzisionsapparaten werden von ihr seit einigen Jahren auch die billigen, sehr preiswürdigen Austria-Kameras hergestellt, die es auch dem Minderbemittelten ermöglichen, diesen genussreichen und anregenden Sport auszuüben. Wir raten daher jedem, der sich mit der Photographie befassen will, den soeben erschienenen, reichhaltigen, illustrierten Katalog dieser Firma, der an ernste Käufer kostenlos versendet wird, zu verlangen. Ebenso werden Probehefte der bei R. Lechner erscheinenden „Wiener photographischen Mitteilungen“, welche den Lichtbildner über alle fachlichen Neuheiten auf dem Laufenden erhalten, gratis abgegeben.

### Verstorbene im Monat Juni 1912.

Josefine Motosch, 14 Monate, Schneidermeister'skind. Anton Kosi, 64 Jahre, k. k. Gymnasialprofessor i. R. Franz Lahnig, 49 Jahre, Gemeindearbeiter. Anna Neubrunner, 38 Jahre, Hoteliersgattin. Johann Perl, 32 Jahre, Südbahnadjunkt. — Im allgemeinen Krankenhause: Andreas Senitzer, 56 Jahre, Tagelöhner aus Tepina. Barbara Grobelnik, 33 Jahre, Fabrikarbeiterin aus Pletrowitsch. Josef Veli, 74 Jahre, Gemeindevorsteher aus St. Rochus. Katharina Bulovec, Tagelöhnerin aus St. Georgen am Tabor. Anton Zupan, 78 Jahre, Ortsarmer aus Mariagraz. Emil v. Costa, 46 Jahre, Agent aus Cilli. Peter Tacer, 48 Jahre, Arbeiter aus Weratsche. Georg Turnschel, 46 Jahre, Arbeiter aus Umgebung St. Georgen. Rud. Cater, 17 Jahre, Knecht aus Podgorje. Peter Ambrosi, Gestrüßsoldat des k. u. k. Staatshengstendepots. Maria Bauga, 75 Jahre, Winzerin aus Kalobje. Friedrich Zidar, 2 Monate, Kind aus Cilli. Josef Blasutto, 9 Jahre, Schüler aus Cilli. Franz Frece, 39 Jahre, Tagelöhner aus Gaberje. Maria Schleta, 81 Jahre, Ortsarme aus Lehdorf.

### Vortreffliches Schutzmittel!

**MATTONI'S  
GISSHÜBLER**  
SAUERERUNN



gegen alle Infektions-  
Krankheiten;  
dem reinen  
Granitfelsen  
entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

**Desinfektion des Trinkwassers.** Man gebe in ein Trinkglas Wasser 15—20 Tropfen klarer Tanninlösung und warte mit dem Trinken einige Minuten. Die Tanninlösung, die man übrigens in jeder Apotheke bekommt, besteht aus einem Teil Tannin, vier Teilen Wasser und einem Teil Weingeist. Am einfachsten geschieht die Desinfizierung, indem man das Wasser abkocht und es nach dem Erkalten durch Zusatz von kohlenstoffreichem Wasser etwas Rum, Kaffee- oder Teeabgusses schmachtet.

### Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate



Größtes Lager für jeglichen photogr. Bedarf.

eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ und „Austriaplaten“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“, Wien VII, wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller) k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie.

Wien, Graben 30 und 31.

## Serravallo's

### China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906; Staatspreis und 1. Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzügliher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten. J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

## MEIN ALTER

Standpunkt ist und bleibt der, dass es gegen Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare sowie überhaupt für eine rationelle Haarpflege kein besseres Mittel gibt als den weltbekannten Stockenpferd Bay-Rum, Marke Stockenpferd, von Bergmann & Co., Tetschen s/E. In Flaschen à K 2 u. 4 erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften.

Seit 1868 glänzend bewährt:

### Berger's mediz. Teer-Seife von G. Hell & Comp.

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolg angewendet gegen

#### Hautausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische u. Schuppenflechten, parasitäre Ausschläge sowie gegen Kopf- u. Bartgeschuppen, enthält 40 Proz. Glycerin u. unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden sehr wirksam:

**Berger's Teerschwefelseife.**  
Als mildeste Teerseife:

**Berger's Glycerin-Teerseife.**

**Berger's Borax-Seife**

gegen Wundgarn, Sonnenbrand, Sommerprossen, Witzeln und andere Hautleiden. Preis per Stück jeder Sorte 70 Heller samt Umreifung.

#### Neu: Berger's flüssige Teerseife

von vorzüglicher Wirkung bei Hautkrankheiten, Kopf- u. Bartgeschuppen sowie als Haarwuchsmittel. 1 Fl. 1.50. Begehren Sie ausdrücklich Berger's Seifen von G. Hell & Comp. und sehen Sie auf die hier abgebildeten Schutzmarke und die nebenstehende Firmenschilderung auf jeder Glasflasche. Besondere Empfehlung: Diplom Wien 1888 und goldener Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Fabrik: G. Hell & Comp., Troppau u. Wien, I. Biberstr. 8. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

Jeden  
Donnerstag  
grosser  
Restenverkauf  
zu sehr billigen Preisen im  
Warenhause  
**Johann Koss, Cilli.**

Unerreicht  
an  
Güte

**OXO**  
Rindsuppe-  
Würfel

X

Kompie  
**Liebig**

5<sup>h</sup>

**33 Ozeandampfer. 33 Ozeandampfer.**

**Austro-Americana, Triest**

Regelmässiger Passagier- u. Warendienst nach Griechenland, Italien, Spanien, Nord- und Südamerika. Auf der Reise von Triest nach New-York

**6 Tage Vergnügungsfahrt durch das Adriatische und das Mittelmeer ganz umsonst**  
Ragusa (Dalmatien), Patras (Griechenland), Palermo (Sizilien) und Algier (Nordafrika) und

**8 Tage von Gibraltar nach New-York**  
mit dem Prachtdampfer „Maria Washington“ nächste Abfahrt von Triest **27. Juli 1912.** Dieselben Preise für die 14tägige Fahrt wie sonst für die einfache Ueberfahrt vom letzten europäischen Hafen nach New-York. Für **Rundreisen** im Mittelmeer mit den grossen Ozeandampfern **Spezialpreise.**  
Nähere Auskünfte erteilen: die **Direktion in Triest, Via Molino Piccolo Nr. 2** und **Karl M. Kiffmanns Nachf. in Marburg, Burgplatz 3.**

Versand-Niederlage

# Dalmatiner Weine

Hauptplatz 8 **Cilli** Hauptplatz 8

Verschiedene Sorten Dalmatiner Weine werden en gros und in Flaschen versendet. Für Blutarme ist der Schwarzwein „**Plavac**“ und andere Weinspezialitäten zu haben.  
Preislisten auf Verlangen.

Den Bewohnern der Stadt und nächster Umgebung wird Wein von 5 Liter aufwärts zu billigsten Preisen ins Haus gestellt.

Für die Echtheit der Weine wird garantiert.  
Besuch der Weinstube wird empfohlen.

**Drucksorten** Vereinsbuchdruckerei  
liefert zu mässigen Preisen „**Celeja**“ **Cilli**

# Realitäten und Teilhaber

Zentralstelle, durch welche Verkäufer von hiesigen oder auswärtigen Geschäften, Realitäten, Fabriken u. Teilhabersuchende, mit kapitalstärkenden Reflektanten **ohne Bezahlung einer Provision** sofort in Verbindung gebracht werden. Die Einschaltung in diese Rubrik erfolgt im Interesse unserer Klientel auf unsere Kosten. Alle Einsendungen sind an die unterzeichnete Adresse zu richten.

Geschäftsankäufe.	Gewerbeverkäufe.	Mühlenverkäufe.	Landgüterankäufe.	Hotel- u. Restaur.-Ank.	Teilhabergesuche.
KAufe Lebensmittelgeschäft mit 10.000 K Ertrag. 2209	Bäckerei, modernst eingerichtet in Tirol, s. steuerfr. Villa und Baugrund. 7081	Die älteste Kunst- u. Walzenmühle in Böhmen, 2 Turbinen, 220 und 80 HP. mod. ausgestattet, Vermahlung 100 Waggon Getreide monatl. Ausgangsfaktoren 1911 waren 3 Millionen. Preis nebst komp., Anlage und allen Wohnhäusern. 1.700.000 K. B. 1006	Suche Landgut mit ca. 100 Joch geg. hohe Anzahlung. Pfarrer R. 2212	Reflektiere auf Brauerei mit Haus. K. Z. 989	Teilhaber mittät. m. 40.000 K für Tiefbauunternehmung. 1057
KAufe Apotheke mit Haus. 1925	Haus, Dampfbackerei und Gemischtwarenhandel, mit Spital- u. ärarischer Lieferung, sehr preiswert. g. 1060	Wasserkraft, Lehmgründe, Bergwerke zu kaufen gesucht. Kann Millionen investieren. Baron S. 1149	Kaufe ein Waldgut für 50.000 bis 300.000 K. 2213	Kaufe Hotel in D. Böhmen. 1819	Stiller Teilhaber für Baugesch. m. 10 Mille. 1078
KAufe irgend ein Geschäft. 1459	Bäckerei, 1865 gegr., mit Haus in Tirol, nur 26.000 K. 1086	Stein- oder Braunkohlenbergwerk zirka eineinhalb Millionen gesucht. 2206	Grösseres Gut. 200-300 Joch zu kaufen ges. 2025	Provinz-Café s. Haus ges. 2041	Zur fabrikm. Herstellung einer aktuellen Erfindung, 20 Mille. 1090
Gesundes Warengeschäft bis 100.000 gesucht. 2108	Schlosserei samt Haus in Kärnten besteigr. 63.000 K. 1079	Kaufe Zuckerfabrik f. 3-5 Millionen. 2246	Landgut 800 Matzen ges. 2246	Suche Gasthaus f. 20.000 K. 2190	Für 80j. kartell. Textilwarenf. Teilhaber m. 60 Mille. 1092
KAufe Fabriks- oder Engros-geschäft, zirka 50.000 K. 2083	Vorz. einger. Wiener Stein-druckerei kompl., n. 30.000 K. 1149	<b>Fabriksankäufe.</b>	Grubbesitz in Salzburg. 80.000 m <sup>2</sup> , Wohnhaus für Villenkolonie oder Sanatorium. 160 Mille. 1059	<b>Hotel- und Restaurationsverkäufe.</b>	Für Handschuhfabrik in Böhmen zur Erweit., 150 Mille. 1106
<b>Geschäftsverkäufe.</b>	Aeltere Brot- und Gebäckfabrik Mährens, Umsatz 800.000 K, inkl. 3 Realitäten, 250.000 K. 1190	<b>Fabriksverkäufe.</b>	<b>Häuserankäufe.</b>	Gasthaus samt Haus bei Karlsbad, s. florierend, wegen Ueberbärdung. 1073	Für Holzwarenfabr., Sägewerk und Steinbrüche Teilhaber mit 25.000 K. 1121
Spekulation-geschäft, 3 stöck. Haus f. Kundschaft kompl. 12120 M. 1094	Mühlen- u. Sägewerk-Ank.	Maschinen- und Betonwarenf., 100 Mille Umsatz, f. 50 Mille Anz. 1100	Kaufe modernes Zinshaus in Wien bis 700.000 K. 2193	Hotel-Restaurant in Lovrana, glänzendes Geschäft 46.000 K. 1053	Für Wagenachsenfabr. in voll. Betr., mit 65.000 K. 1136
Schnitt- und Kurzwareng. sammt Haus i. N-Böhmen s. preiswert. 1107	Suche Sägewerk in Steiermark, Kärnten oder Tirol. 111	Maschinenbau-, über 60 J. best., vollk. einger. samt Haus nur 65.000 K. 1142	Beabsichtigt eine Villa zu kaufen bis 50 000 K. 2189	Vornehme Pension in Lovrana, Parkgarten, s. günst. 1052	Zur Umwandlung in G. m. b. H., Gesellschaft mit 100 Mille. 1146
Esstamperie, vorz. einger. in Gablonz, s. preiswert. 1042	Suche Mühle zu kaufen. 218	Sprit-Raffinerie, Fruchtpresshefab., Elektrizitätswerk, Oekonomie, Reingewinn 50 M. 1025	Familienhaus mit grossen Obstgarten gesucht. 2024	Rentabl. Provinz-Hotel, gut geh., in schles. Sommerfrische, bei 30.000 K Anzahl. 1115	Zur Vergrösserung 60 Mille f. Tuchfabrik, 1 Million Ums. 1136
80-90 J. best. Likörfabrik u. Wein-Engros nur 95 Mille. 1090	Suche Hammerwerke oder Beteiligung 1308	Vorzügl. Zuckerformenfabrik s. preisw. auch f. Spinnerei etc. 1113	Suche ein Haus mit Einfahrt u. Hof z. ungefähren Preise von 400.000 bis 500.000 K. 2079	Adria-Kurhaus mit Kaltwasser-Heilanstalt, Kohlen-säure-Bäder. 30.000 m <sup>2</sup> Garten mit trop. Veget. 800 Mille. 1051	Für Haida-Glaserpost, mit 30.000 K. 1018
Likör-Erzeugung, en gros u. z. en detail, altes Geschäft s. i. Haus, gr. Garten. 1061	<b>Mühlenverkäufe.</b>		<b>Häuserverkäufe.</b>	Garten mit trop. Veget. 800 Mille. 1051	Für 10 Jahre besteh. Holz-gesch., 100% Reingewinn 20 Mille. 1047
<b>Gewerbeankäufe.</b>	Walzenmühle, Vollgattersäge, Elektrizitätswerk, mod. einger. flott. Betrieb bei 50 M. Anz. 1118		Villen und Grundbesitz in Obersteier, für Touristenhotel etc. nur 65 Mille. 1113	<b>Beteiligungen.</b>	
Suche kl. Kino. 2143			Haus in Kottlingbrunn beim Rennplatz, für Hotel oder Pension. 1064	Suche Beteiligung bei 80.000 K. 2241	
Suche Bäckerei zu kaufen. 2238			2 Zinshäuser in Klattau i. B. sehr preiswert. 951	Beteilige mich mit 50.000 bis 100.000 K an seriöser Industrie. 2249	
Sägewerk zu kaufen. 2260					
Interessiere mich für Kauf in chemisch-technischer Branche. 1738					

Verlangen Sie zwecks Rücksprache den **kostenfreien** Besuch unseres Generalvertreters für Ihre Gegend.  
**Vermittlungs-Reform zur Warnung der Interessen des Realitätenverkehrs etc., Wien, I., Fleischmarkt 9.**

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.

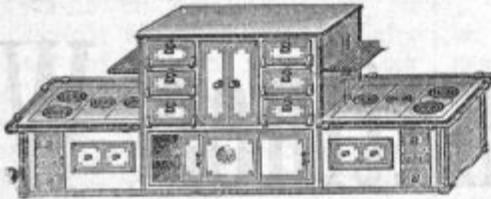
**Kwizda's Korneuburger Viehpulver.**

Diätisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Preis 1 Schachtel K 1.40, 1/2 Schachtel K -.70.

Ueber 50 Jahre in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch u. Vermehrung der Milcheigenschaft d. Käse.



Kwizdas Korneuburger Viehpulver echt nur mit nebenstehender Schutzmarke, zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien.

Hauptdepot: **Franz Joh. Kwizda**, k. u. k. öst.-ungar., kön. rumän. und kön. bulgar. Hof-Lieferant. Kreisapotheker. Korneuburg bei Wien.**Herdfabrik H. Koloseus**  
Wels, Oberösterreich.

An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

**SUPERPHOSPHATE**

mineralisch u. animalisch, sind die bewährtesten, verlässlichsten, deshalb auch billigsten Phosphorsäure-Düngemittel für alle

**BODENARTEN**

Superphosphat belegt die Futterflächen, durch dessen Gehalt an wasserlöslicher Phosphorsäure werden hohe Erträge und ein gehaltvolles Futter an phosphorsauren Salzen erzielt.

**Superphosphat** sichert die Entwicklung der Getreide und Hülsenfrüchte vom Keimen bis zur Körnerbildung, veredelt Früchte, bewirkt die höchsten Erträge.**Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate** liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Vormerkungen zu Düngungsversuchen übernimmt und wirtschaftliche Ratschläge erteilt:

**Zentral-Bureau PRAG, Graben 17.****Echte Brünner Stoffe**

Frühjahrs- und Sommersaison 1912.

Ein Kupon, Mtr. 3-10 lang  
**kompletten Herrenanzug** (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur  

1 Kupon 7 Kronen
1 Kupon 10 Kronen
1 Kupon 15 Kronen
1 Kupon 17 Kronen
1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salomanzug 20 K sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne usw. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

**SIEGEL-IMHOF in Brünn**

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

**Kinderwägen**Liege-, Sitz- und Sport-  
in grösster Auswahl und  
zu billigsten Preisen im  
Warenhaus**Joh. Koss, Cilli.**

**„NIGRIN“**  
die beste Schuhpasta der Welt.  
Auch Erzeugung der bisherigen weltberühmten Wichse ohne Vitriolöl.

**St. Fernolendt, Wien III**  
k. u. k. Hoflieferant.  
Fabriksbestand 80 Jahre.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

**Fahrräder** von 120 K aufwärts. **Singer-Nähmaschinen** von 65 K aufwärts.

Grosse Reparaturwerkstätte

Alte Fahrräder  
werden eingetauscht.**Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2**

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschlauch, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w.

**Ratenzahlung.****Oesterreichische Ganz'sche  
Elektrizitäts-Gesellschaft**

Fernsprecher 122.

m. b. H.

Telegramme Ganz Klagenfurt.

Klagenfurt, Freudenbergerstrasse Nr. 2-4.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Grosses Lager sämtlicher Installations-Materialien für elektrische Anlagen. Dynamomaschinen, Drehstrom-Motore. Uebernahme von Reparaturen elektrischer Maschinen. Leihweise Ueberlassung von Elektro-Motoren. Ausarbeitung von Kostenüberschlägen und Projekten. Preislisten auf Verlangen.

Zwei tüchtige

## Arbeiterinnen

und ein Lehrling werden sofort aufgenommen beim Damenschneider Franz Reich, Cilli, Brunngrasse 6.

## Gründlichen Unterricht

in der deutschen Literatur bezw. Weltliteratur, Aesthetik und Philosophie erteilt Dr. E.

Anfr. bei der Verwaltung d. Blattes.

## Jagdgewehr

neu, doppelläufig, Zentralfeuer, Kal. 12, wegen Abreise spottbillig zu verkaufen. Anzufragen Giselastrasse Nr. 20, Parterre links.

Wegen

## Uebersiedlung

sind einige ältere Möbel zu verkaufen. Anzufragen: Grazerstrasse Nr. 31, II. Stock links.

## Kanarienvogel

entflogen.

Abzugeben gegen gute Belohnung Hauptplatz Nr. 6, 1. Stock.

## Schöne Villa

mit Landwirtschaft, für jedes Geschäft geeignet, neu gebaut, mit 9 Wohnräumen, 2 Küchen samt Zubehör, 2 Keller, dazu grosses Wirtschaftsgebäude mit kleiner Wohnung, Waschküche, Gemüse- und grosser Obstgarten, an der Reichstrasse in Hohenegg, ist wegen Versetzung des Besitzers um 30.000 Kronen verkäuflich. Anfr. an Josef Bizjak, Wachtmeister in Hohenegg.

## Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion

in grosser Auswahl.

## Damen-Lüster-Mäntel

von 200 Kronen aufwärts im Warenhaus

## Johann Koss, Cilli.



„Kerrei! H! Hast du dir's noch immer nicht gemerkt, daß ich nur JACOBI ANTINICOTIN Zigalligarettenhülsen rauche.“



## Mieder-Spezialitäten

auch für stärkere Figuren beliebige Grössen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank durch das Tragen des neuen

## Reform-Mieders

Zu haben im Warenhaus

## Johann Koss, Cilli

## Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

modernste Anzüge, Ulster, Raglans, Firmungsanzüge, Stoff- und Washkostüme, Lüsterröcke

billigst im Warenhaus  
**Johann Koss, Cilli.**



## Rosegger-Janker

für das Alter von 3 bis 12 Jahren zum Preise von K 2 bis 3-60 in grosser Auswahl im Warenhaus

## Johann Koss, Cilli.

**Maschinschreibunterricht** und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an Stadtamtsekretär Hans Blechinger.

**Alleinverkauf** der weltbekanntesten Erzeugnisse von

## Schuhwaren

der Firma F. L. Popper, Chrudim im Warenhaus

## Johann Koss, Cilli.

## Meine Frau

und jede vernünftige und sparsame Hausfrau verwendet anstatt der teuren Kuh-, Koch- oder Tafelbutter die bessere, gesündere, nahrhafte, ausgiebigere und fast um die Hälfte billigere

## „Unikum“-Margarine

Ueberall zu haben oder direkt bestellen.

**Vereinigte Margarine- u. Butterfabriken**  
Wien, XIV. Diefenbachgasse 59.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



## Meggendorfer-Blätter

München ☉ ☉ Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter ☉ Zusendung wöchentlich vom Verlag K 4.— ☉

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

## Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstrasse 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

☞ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ☜

Gesucht wird für sofort ein  
**JUNGER MANN**  
für das Büro einer Holzwarenfabrik nahe Cilli für Lohnverrechnung, Krankassenwesen und Korrespondenz. Gefl. Offerte mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unter Nr. 18644 an die Verwaltung dieses Blattes.

## Schöne Wohnung

für 2 Personen. 1 Zimmer, Küche samt Zugehör, ist ab 1. August zu vermieten. Anzufragen „Grüne Wiese“, 1. Stock. 18607

Schöne lichte kleinere

## WOHNUNG

ist zu vermieten.

Zu besichtigen Rathausgasse Nr. 5.

## Zimmer

schön möbliert, mit separatem Eingange ist an einen Herrn oder Dame sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung d. Blattes.

## Geschäftseröffnung.

## Johann Čmak

beh. gepr. Stadtzimmermeister  
Zweigniederlassung:

## Cilli, Brunngrasse 18

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Zimmermannsarbeiten wie Dachstühle, Brücken etc., etc. zu äusserst mässigen Preisen.

Kostenvoranschläge bereitwilligst.



## Stock-Cognac Medicinal

der Dampf-Destillerie  
**Camis & Stock Barcola**

In amtlich plombierten Boutellen.  
**Ueberall zu haben!**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Wir beehren uns, den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung höflichst mitzuteilen, das wir in **Cilli, Ringstrasse Nr. 4** eine

**Kaffee-, Tee-, Cacao- und Schokoladen-Niederlage**

eröffnet haben. — Um recht zahlreichen Zuspruch bitten hochachtungsvoll

**Inhaber für Cilli: Alois Fabian.**

**Brüder Kunz, Wien**  
Kaffee- und Tee-Import.

**6 Halben Weiss-Wein prima**  
**1 Halben Most**

sind abzugeben bei Franz Karbutz.

Wegen vorgerückter Saison werden

**Lüster-Mäntel**  
und

**Herren-Anzüge**

billig verkauft bei Franz Karbutz.

**WOHNUNG**

Hauptplatz Nr. 1, II. Stock, mit 4 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Dachboden u. Kelleranteil, ist sofort zu vermieten. Anzufragen bei Josef Sucher, Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

**Der Wohlfahrtsverein**  
**„Selbsthilfe“**

in Altröhlan bei Karlsbad gewährt beim Tode oder nach 20jähr. Mitgliedschaft Unterstützungen in der Abt. A (mit ärztl. Untersuchung) bis 6000 K, in der Abt. B (ohne Untersuchung) bis 3000 K. Eintritt erleichtert und billiger. Verlangen Sie den neuen Prospekt!

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



**Rösler's**

**Zahnwasser**

das beste für die Zähne.

Überall zu haben.

Eine Flasche 72 Heller.

**Steierm. Landeskuranstalt**

allbekannte Akratotherme von 37° C. Thermal-, Luft-, Sand-, Sonnen- und elektrische Bäder, Thermal-Trinkquelle. **Vorzügliche Heilerfolge** bei Frauen- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus und Blasenleiden etc.

**Bad Neuhaus**  
bei Cilli.

Post- u. Telegraphenamnt, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung, herrlicher Park. — Auto-Omnibus Cilli-Neuhaus. — Mässige Preise.

**Saison vom 10. Mai bis Oktober.**

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch das Rentamt.

**Platzmeister**

deutscher Nationalität, der zweiten Landessprache mächtig, für ein hiesiges Kohlenwerk bis Ende September gesucht.

Nur schriftliche Gesuche unter „Platzmeister 18643“ an die Verwaltung des Blattes.

**Wohnung**

mit 4 Zimmern und Zugehör, im 2. Stock, Hauptplatz 3, ist sofort zu vermieten. Anzufragen bei Gustav Stiger, Hauptplatz 19.

**Visitkarten**

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja

**JOSEF KÖNIG, CILLI**

Nürnberger-, Galanterie-, Spiel-, Korb-, Taschner-, Kurz- und Wirkwarenlager En gros. En detail.

Reise-, Touristen- und Fischerei-Requisiten.

Tennis-Schläger, Bälle.

Hängematten, Liegestühle, Feldstockerl.

Bade-Hauben, -Schuhe, -Schwämme,

Schwimmgürtel.

Liege- und Sitz-Kinderwagen.

Mässige Preise.

Mässige Preise.

Tombola- u. Juxfischerei-Zusammenstellungen.

Lampions, Konfetti, Luftschlangen.

**Zwei reinrassige Brackierhunde**

sind preiswert abzugeben.

Wo sagt die Verwaltung des Blattes.

**Gewölbe**

samt Wohnung ist zu vermieten. Anzufragen Grazerstraße 23, I. Stock.

**Norea**

beste und billigste

**Parkettputzcreme**

zu haben bei

August de Toma  
Cilli, Rathausgasse 5.

**Bosnische Stoffe**

in allen Farben echtfarbig

nur **45** Heller

per Meter

im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Aktienkapital: K 65,000.000.—

Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

**Durchführung** aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

**An- und Verkauf** von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungsverlust.**

K. k.  priv.

**Böhmische Union-Bank**

**Filiale Cilli.**

**Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.**

**Üebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.**

**Beleihung von Wertpapieren.**

**Vermietung von Sicherheitsschränken (Safes.)**

**Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Büchern.**

**Kreditbriefe**

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.